211. Montag, den 10. September 1866. 211.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 9. Septbr. Se. Majestät der König haben dem Kronprinzen, Königliche Hoheit, General der Infanterie und Ober-Befehlshaber der 2. Armee, den Orden pour le mérite mit Eichenlaub; dem Prinzen Karl von Preußen, Königliche Hoheit, General-Feldzeugmeister und Chef der Artillerie, dem Prinzen Albrecht von Preußen, Königliche Hoheit, General der Kavallerie und kommandirenden General des Kavallerie-Korps der 1. Armee, dem Prinzen Adalbert von Preußen, Königliche Hoheit, Admiral und Ober-Befehlshaber der Marine, dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Königliche Hoheit, General der Infanterie und kommandirenden General des 2. Reserve-Korps, und dem General der Kavallerie, Prinzen August von Württemberg, Königliche Hoheit, kommandirenden General des Garde-Korps, den Orden pour le mérite, sowie dem Prinzen Alexander von Preußen, Königliche Hoheit, General der Infanterie, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit Schwertern zu verleihen geruht.

Das 45. Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 6399 das Privilegium wegen Ausgabe auf jeden Inhaber lautender Obligationen des Kreises Rössel zum Betrage von 35,000 Thlrn., vom 30. Juli 1866; und unter Nr. 6400 das Privilegium wegen Ausgabe von zwei Millionen Thalern Prioritäts-Obligationen der Magdeburg-Köthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft, vom 18. August 1866.

Berlin, den 8. September 1866.

Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

Hamburg, 9. September, Morgens. Wie der „Hamburger Korrespondent" vernimmt, wurde Seitens des königl. preuß. Kriegsministeriums dem Senate Mittheilung, daß die Rückkehr der Truppen des Hamburgischen Kontingents angeordnet worden ist. Der Zeitpunkt ihres Eintreffens ist noch unbekannt.

London, 8. Septbr., Nachmitt. „Reuters Office" veröffentlicht eine Depesche aus Newfundland, datirt Sonnabend 2 Uhr 22 Min. Nachmittags, welche die Ankunft des „Great Eastern" im Hafen meldet.

Paris, 9. September, Morgens. Der „Moniteur" bringt Nachrichten aus Mexiko vom 30. August. Durch dieselben wird bestätigt, daß die mexikanische Garnison am 1. August Tampico dem Feinde überliefert hat. Der französische Theil der Besatzung verließ den Platz unter ehrenvoller Kapitulation und traf am 10. August in Vera-Kruz ein. Die Anwesenheit des Marschalls Bazaine in S. Luis-Potosi hat zum besonderen Zweck, die von jetzt an den mexikanischen Truppen anvertraute Vertheidigung der Grenzen auf neuen Grundlagen zu regeln, und so die Heimkehr der französischen Regimenter vorzubereiten.

Marseille, 9. September, Nachmitt. Aus Athen wird gemeldet: Der Pascha von Epirus wollte die Christen seines Bezirkes zwingen, ein Treugelöbniß an den Sultan zu unterzeichnen. In Folge dessen sind 40 Dorfschaften von ihren Einwohnern verlassen worden. Die Flüchtigen zogen sich in die Berge zurück und proklamiren ihre Unabhängigkeit.

Brüssel, 8. September, Nachmittags. Die belgische Bank hat den Diskont von 4 auf 3 Prozent herabgesetzt.

Florenz, 9. September. Die „Nazione" veröffentlicht einen Brief des Präsidenten des Instituts der Wissenschaften zu Venedig an den General Menabrea, worin ersterer die Rückstellung der nach Wien geschafften Dokumente verlangt.

Bukarest, 8. September, Abends. Fürst Karl ist von seiner Reise in die Moldau gestern Abend im besten Wohlsein hier wieder angelangt.

Die Debatte über die Annexions-Vorlage.

Die Einverleibung deutscher Gebiete in die preußische Monarchie ist im Abgeordnetenhause nach allen Seiten beleuchtet worden, so daß die neue Vorlage der Regierung wegen Schleswig-Holsteins in der Hauptsache kaum zu großen Debatten Anlaß geben wird, obgleich hier die Rechtsfrage etwas anders liegt, als bei Kurhessen, Honnover u. s. w. Hier hat es Preußen schlechthin mit der Eroberung zu thun, wogegen es Schleswig-Holstein durch Cession gewonnen hat. Man sah der Debatte des Abgeordnetenhauses eine gewisse Scheu an, den Eroberungsstandpunkt zu betreten; Waldeck betrat ihn unverholen, und was er sagte, war das Treffendste und Sachgemäßeste in der ganzen Debatte. Die Gneistschen Ausführungen enthielten blos eine Art moralischer Rechtfertigung gegenüber dem Auslande, aber kein Rechtsfundament, dessen es doch nothwendig bedarf, wenn auf die Verfassungsfrage der einverleibten Länder die richtige Antwort gefunden werden soll. Und diese ist gefunden, sobald das Wort Einverleibung in seinem historischen Sinne genommen wird.

Es giebt Leute genug, welche Lust hatten über die Verfassungsfrage eine Diskussion einzuleiten, wo möglich, die Verfassungen der inkorporirten Länder intakt zu erhalten, ohne die schreiendsten Inkonsequenzen zu fürchten. Dieselben Leute und Zeitungen, die früher nicht genug gegen die Personal-Union eifern konnten, predigen heute die faktische Personal-Union, um die Autonomie der neuen Gebiete zu wahren. Herr Franz Dunker betete im Abgeordnetenhause getreulich einen Leitartikel der „Volkszeitung" ab. Das Wunderbare und Verrätherische dabei ist aber, daß diese Herren nur von der kurhessischen Verfassung sprechen, die hannoversche und nassauische aber ganz bei Seite lassen. Es wäre doch wohl zu absurd, für die neuen Provinzen vier Landtagshäuser zu fordern, und obenein solche Herrenhäuser, wie sie die genannten beiden Länder besitzen.

Das kurhessische Einkammersystem würde aber gleichfalls die schreiendste Disharmonie in unsere parlamentarischen Verhältnisse bringen. Uebrigens sind, wie Sylvester Jordan im „Staatslexikon" selbst sagt, die Lobeserhebungen, welche dieser Verfassungsurkunde sogleich nach ihrem Erscheinen, und wir fügen hinzu, bis auf den heutigen Tag in so großem Maße zu Theil geworden sind, nicht durchgängig das Resultat der besonnenen und aufrichtigen Prüfung derselben. „Sie hat große Vorzüge vor mancher andern, aber auch ihre Mängel, die jenen fast das Gleichgewicht halten, und ist überhaupt weit hinter dem zurück, was man unter einem vollkommen durchgeführten Repräsentativsystem zu verstehen hat." Sie charakterisirt sich ausdrücklich als eine landständische Verfassung und ihr größter Vorzug ist in den Augen derer, die für sie schwärmen, das unbedingte Steuerbewilligungsrecht der Stände.

Dagegen wollen wir unter den Unvollkommenheiten, die der vorgenannte Schriftsteller ihr nachsagt, nur eine, aber eine sehr wesentliche, anführen. Die Kammer hat das Recht der Ministeranklage; „was läßt sich aber — frägt Jordan — von dieser erwarten, da die Besetzung des über sie entscheidenden Oberappellationsgerichts von der Staatsregierung allein geschieht und die Glieder desselben überdies versetzt werden können, auch in der Residenz allen Künsten und Gefahren der Hofkabale ausgesetzt sind? Ebenso stehen der Staatsregierung Mittel genug zu Gebote, Intelligenz und Energie aus der Kammer zu entfernen oder für sich zu gewinnen, so wie durchgreifenden Reformen die Standes- und Bezirksstimmen entgegentreten können." Und fragen wir nach den Früchten, welche dieses Einkammersystem getragen? Wir glauben nicht, daß Kurhessen Lust hat, sie ferner zu genießen. Noch läßt sich die „Volkszeitung" Briefe aus Kurhessen schreiben, die diese Verfassung als das Theuerste hinstellen, was die Bevölkerung hat; es kann wohl zugegeben werden, daß sie dem Volke in Folge der langen Kämpfe um ihre Aufrechterhaltung lieb geworden ist, aber darum überschätzt man vielleicht auch was man besitzt und verzichtet auf eine scharfe Prüfung.

Die preußische Verfassung enthält keine ständischen Elemente, in ihr ist das Repräsentativ-System voll und rein durchgeführt, und fehlt dem Steuerbewilligungsrecht der Volksvertretung noch der eigentliche Schlußstein, wie ihn landständische Verfassungen gewöhnlich enthalten, so ist die Verfassungsurkunde ja ein perfektionibles Werk, das auf dem Wege besonnener Reform seiner sicheren Vollendung entgegen geht.

Es ist viel von Schonung berechtigter Eigenthümlichkeiten in den einverleibten Ländern die Rede. König Wilhelm selbst hat sein Wort dafür gegeben. Dieses Wort kann auch sehr gut eingelöst werden; denn mit den Verfassungen selbst brauchen jene Eigenthümlichkeiten nicht zu fallen. In Schule, Kirche, in der Civilrechtsverfassung u. s. w. können den Ländern ihre werthvollen Eigenthümlichkeiten trotzdem, daß sie preußische Provinzen werden, erhalten bleiben. Haben denn unsere alten Provinzen nicht auch ihre Eigenthümlichkeiten? ja sie haben sogar ihr specifisches äußeres Gepräge. Diesem Gepräge nach steht unser Rheinländer dem Nassauer und Kurhessen sogar näher, als dem Schlesier oder Ostpreußen. Die Provinzen haben aber auch eine Art Selbstverwaltung, und in dieser Hinsicht verweisen wir auf das, was wir früher einmal über die Bedeutung unserer Provinzialstände gesagt haben. Kurhessen, Hannover und Nassau werden auch ihre besondere Provinzialvertretung, Frankfurt seine Kommunalvertretung erhalten. Damit ist ihnen eine gewisse Autonomie gesichert, die in demselben Grade werthvoller wird, als diese Vertretungen im Laufe der Zeit sich zu wahren Landes-Organen gestalten.

Sie sind dann die Werkzeuge, welche das Provinzialvermögen, die Provinzial-Institute und Interessen schützen und das Wort von der Schonung der Landes-Eigenthümlichkeiten zur Wahrheit machen können.

Deutschland.

Preußen. * Berlin, 9. Sept. Se. kgl. Hoh. der Kronprinz hat an die 2. Armee bei deren Rückkehr in die Heimath folgenden Armeebefehl erlassen:

Der Friede mit Oestreich ist geschlossen. Ein Feldzug, wie ihn glänzender die Geschichte nicht aufzuweisen vermag, ist in weniger als drei Monaten ruhmvoll zu Ende geführt. Preußens Ansehen und Stellung sind mächtig gehoben, für Deutschlands Geschicke die Grundlagen einer, so Gott will, gedeihlichen und glücklichen Entwicklung gewonnen.

Die zweite Armee hat einen entscheidenden Antheil an den Erfolgen dieses Feldzugs gehabt. Durch die Kämpfe von Nachod und Skalitz, von Schweinschädel, Soor und Königinhof hatten wir die schöne Provinz Schlesien vor einem feindlichen Einfalle bewahrt, vier östreichische Armeekorps hinter einander geschlagen und die Vereinigung mit der ersten Armee herbeigeführt, als in der unter unseres Königs Oberbefehl gewonnenen ruhmreichen Schlacht von Königgrätz der zweiten Armee die Ehre zu Theil ward, den Sieg zu entscheiden. Als wir dann, den geschlagenen Feind rastlos und unaufhaltsam verfolgend, bei Tobischau und in der Umgegend von Olmütz mehrere siegreiche Gefechte bestanden hatten, waren wir endlich vor den Thoren der feindlichen Hauptstadt angelangt, als Oestreich Unterhandlungen zum Abschluß des Friedens begann.

Mit gerechtem Stolze dürft Ihr auf Eure Leistungen zurückblicken; ein Jeder von Euch hat im vollen Sinne des Wortes seine Schuldigkeit gethan und die Thaten der zweiten Armee reihen sich würdig den größten unserer an Ruhm und Ehre reichen Geschichte an. Ich danke Gott mit Euch, der uns von Sieg zu Sieg und nach kurzem, glänzendem Kriege zu einem ehrenvollen Frieden geführt! So lange Ich lebe, wird es mir ein erhebendes Gefühl und eine theure, unvergeßliche Erinnerung bleiben, während dieses denkwürdigen Kampfes an der Spitze der braven Truppen des Garde-, ersten, fünften und sechsten Armeekorps gestanden zu haben.

Indem Ich Meiner braven und Mir so theuren zweiten Armee ein herzliches Lebewohl zurufe, danke ich den Herren Generalen und Offizieren, den Unteroffizieren und Soldaten für ihre Tapferkeit, Ausdauer und Pflichttreue und spreche die Erwartung aus, daß auch während des Friedens ein Jeder bestrebt sein wird, den alten, auf's Neue glänzend bewährten Ruf des preußischen Heeres ungetrübt und ungeschmälert zu behaupten.

Berlin, den 8. September 1866.

Friedrich Wilhelm,
General der Infanterie, Oberbefehlshaber der zweiten Armee und Militär-Gouverneur von Schlesien.

— Der Kronprinz hatte am Freitag Mittag eine Unterredung mit dem Botschafter Grafen v. d. Goltz, die zwei Stunden dauerte. Gestern Abend ist der Kronprinz, da, wie die „B. B. Z." wissen will, die Reise nach Stettin und Posen aufgegeben ist, wieder nach Schloß Erdmannsdorf zurückgekehrt, wird aber in etwa 8 Tagen mit seiner Gemahlin aus der Provinz Schlesien wieder hier eintreffen.

— Unter den Gästen, welche zur Theilnahme an der Einzugsfeier an den königlichen Hof kommen, werden sich, wie verlautet, befinden: Die Großherzöge von Sachsen-Weimar, von Mecklenburg, von Oldenburg, die Großherzogin-Mutter aus Mecklenburg-Schwerin, der Prinz und die Prinzessin der Niederlande, der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha. Der Fürst von Hohenzollern wird, wie man erfährt, wegen der Trauer um seinen Sohn, den Prinzen Anton, zu diesen Festlichkeiten nicht nach Berlin kommen.

— Wie der „K. Z." von hier geschrieben wird, würde zum Tage des Einzuges der Truppen das große Avancement im Heere und eine fernere Liste von Auszeichnungen und Ehrenerweisen verkündet werden. Auch soll die Bekanntmachung einer Amnestie zur Verherrlichung dieses Tages erfolgen.

— Mit dem eintretenden Frieden beginnen die als Folge des Krieges geschlossenen Militär-Unterrichts- und Bildungsanstalten die früher gewohnte Thätigkeit wieder; so zunächst die Kadettenanstalten, die Unterofficierschulen und die Militär-Reitschule. Die Militärakademie, die Kriegsschulen, die Artillerie und Ingenieurschule eröffnen ihre Lehrgänge gleichfalls mit dem 1. Oktober wieder. — Die Zahl der erbeuteten östreichischen Munitions-, Proviant-, Lazareth- u. s. w. Wagen ist ganz ungewöhnlich groß und noch jetzt werden sie den verschiedenen Aufbewahrungsorten zugeführt. In der Festung Posen allein befinden sich deren 300. (Spen. Ztg.)

— Die Demobilisirung der Landwehr wird auf das Schleunigste erfolgen. Beim Verkauf der Kavalleriepferde wird jedoch Rücksicht auf die neu zu formirenden Kavallerieregimenter genommen, und wird daher der Verkauf ein sehr geringer sein, zumal die Batterien der Artillerie nicht mehr, wie früher, aus 4 Geschützen bestehen, sondern ferner den Bestand von 6 Geschützen beibehalten sollen, wozu auch eine große Mehranzahl von Pferden gebraucht wird. — Von den entlassenen Landwehrmannschaften werden Deputationen bestimmt, welche den feierlichen Einzug der aus dem Feldzuge heimkehrenden sieggekrönten Truppen mitmachen sollen.

— Durch Verfügung des k. Kriegsministeriums ist nun auch, soweit die Umstände es irgend gestatten, die Entlassung der Aerzte der Landwehr angeordnet worden. Die dem 2. Aufgebot Angehörigen dürften sonach, sobald sie ihre Geschäfte abgewickelt und übergeben haben, zur Entlassung kommen.

— Der „Indépendance belge" vom 5. d. M. wird aus Paris geschrieben: „Die Beseitigung der Schwierigkeiten, welche zwischen Sachsen und der Regierung Königs Wilhelm (in Beziehung auf den Abschluß des Friedens) bestehen, scheint weiter als jemals in die Ferne gerückt. Man versichert, Kaiser Napoleon hätte Sr. Maj. dem Könige von Preußen seine Dankbarkeit versichern lassen, daß der sächsischen Monarchie die Integrität ihres Territoriums erhalten wäre, aber König Wilhelm würde ihm, dem Kaiser einen unendlichen Dienst erweisen mit einigen weiteren Zugeständnissen, die zur vollständigen Erhaltung der Souveränetät des Königs Johann geeignet wären."

Wir können versichern, schreibt die „N. P. Z.", daß diese Mittheilung vollständig aus der Luft gegriffen ist.

— Der Brief des Kaisers Napoleon an Lavalette enthält Folgendes: Während der Unterredungen Benedetti's mit Bismarck habe Drouyn de Lhuys die Idee gehabt, einen Kompensationsentwurf wegen der Ansprüche Frankreichs zu entwerfen. Jetzt sagten die Zeitungen, man verweigere Frankreich den Rhein. Aus Benedetti's Berichten erhelle, daß Deutschland wegen der angeblich beanspruchten schwachen Vortheile gegen Frankreich aufgeregt sei. Lavalette wird deshalb beauftragt, das alles energisch zu dementiren, klarer, als es bis jetzt geschehen. Das Schreiben schließt also: Das wahre Interesse Frankreichs ist nicht, irgend eine unbedeutende Territorial-Vergrößerung zu erhalten sondern Deutschland zu unterstützen, damit es sich in der für seine eigenen und die Interessen Europas günstigsten Weise konstituire. (Tel. Dep. d. Schles. Z)

— Wie die „B. B. Z." hört, ist die Abberufung des Herrn Benedetti von dem hiesigen Botschafterposten von dem Kabinet der Tuilerien beschlossen und soll Herr Benedetti zum Ersatzmann des Marquis de Moustier in Konstantinopel ausersehen sein. Die Ernennung des gegenwärtigen französischen Gesandten in Florenz Herrn de Malarets zum Botschafter in Berlin dürfte, wie uns mitgetheilt wird, bereits binnen Kurzem bevorstehen. Herr de Malarets bekleidete bei der hiesigen französischen Botschaft unter dem Marquis de Moustier den Posten eines ersten Legationssekretärs, er hat sich seiner Zeit um die Einleitung der Verhandlungen wegen des Handelsvertrages zwischen Frankreich und dem Zollverein große Verdienste erworben.

— Der diesseitige Botschafter in Paris, Graf v. d. Goltz, hat sich gestern Abend wieder dorthin begeben.

— Es ist interessant, daß die meisten Mitglieder des Herrenhauses, welche in Bezug auf die Aufhebung der Wuchergesetze gegen die Staatsregierung gestimmt haben, Geschäftstheilnehmer der Henkelschen Hypothekenbank sind, welches Institut bekanntlich hauptsächlich Geldgeschäfte macht. Die Geschäftsführung hatte im vorigen Jahre eine Dividende von „7 pCt." verstattet, welche die Herren Geschäftstheilnehmer und Mitglieder des Herrenhauses, wie es scheint, gern angenommen haben. Es stimmten namentlich folgende konservative Aktionäre der Hypothekenbank gegen die Regierung: Graf v. Alvensleben, v. Alvensleben, Graf v. d. Asseburg, v. Below, v. Bredow, Graf zu Dohna-Schlobitten, Graf v. d. Groeben-Ponarien, Graf v. d. Groeben-Schwansfeld, v. Jena, v. Kleist-Retzow, v. Klützow, Graf Lehndorff, v. Massow, v. Meding, Graf v. Schlieffen, Graf v. d. Schulenburg-Emden, Baron Senfft v. Pilsach, Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode, v. Winterfeld. (Voss. Ztg.)

— In der vorgestrigen, geheimen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung gelangte, zunächst der von dem Magistrat vorgelegte Entwurf einer Adresse der beiden städtischen Behörden an Se. K. H. den Prinzen Friedrich Karl zur Verhandlung. Die Versammlung hat den Entwurf ohne Weiteres angenommen und dessen Vollziehung in ihrem Namen zugestimmt. Es ist beschlossen worden, daß behufs der Ueberreichung der Adresse mit den Deputirten des Magistrats eine Deputation der Versammlung abgeordnet werde, welche aus den

gegenwärtigen beiden provisorischen Vorsitzenden und zwölf durch das Loos festzustellenden Mitgliedern der Versammlung bestehen soll, und wurde die Ausloosung sofort bewirkt.

* Aus der Sitzung des Aeltestenkollegiums der Berliner Kaufmannschaft vom Donnerstag Abend ist nur Folgendes zu erwähnen: Es lag ein Gesuch hiesiger Spiritus- und Spritbändler vor, die Herren Aeltesten möchten auf Beseitigung des Uebergangszolles antragen, der zur Zeit noch bei Einfuhr preußischen resp. vereinsländischen Spiritus nach Hannover besteht. Zwar ist in Hannover Gleichstellung der inneren Branntweinsteuer (Maischsteuer) mit derjenigen, die in Preußen erhoben wird, erfolgt; sie ist aber auf eine Alkoholziehung von 4 4/5 Proc. begründet, während in preußischen und braunschweigschen Brennereien durchschnittlich 7 bis 8 Procent Alkohol aus der Maischmasse gewonnen werden. Diese Differenz soll durch die hohe Uebergangssteuer ausgeglichen werden, die somit als reiner Schutzzoll wirkt und den Eingang vereinsländischer Sprite verhindert. Das Kollegium hält die Angelegenheit für geeignet, um deshalb bei dem Handelsministerium vorstellig zu werden. — Ein Antrag von Korporationsmitgliedern, die Notirung für Spiritus loco ohne Faß betreffend und dahin gehend, daß diese Notirung nur nach den abgeschlossenen größeren Umsätzen festgestellt und der Preis für die gehandelten kleineren Partieen davon getrennt und unter der Bezeichnung „in einzelnen Fuhren gehandelt" notirt werden möge, wird für begründet erachtet und dem Börsenkommissariat zur Beachtung empfohlen. — Da die Nachricht verbreitet, jedoch noch nicht officiell bestätigt ist, daß der Einzug unserer siegreichen Truppen auf zwei Tage (20. und 21. September) vertheilt ist und daher voraussichtlich an beiden Tagen die öffentlichen Geschäfte ruhen werden, so erschien es dem Kollegium von Wichtigkeit, daß für diesen Fall die beiden Tage durch ein Gesetz als Feiertage publicirt würden, an welchen also Wechselproteste nicht erhoben werden könnten. Würde dies nicht gesetzlich festgestellt, so könnten durch unterlassene Proteste Nachtheile entstehen. Es soll eine entsprechende Vorstellung an die Ministerien der Justiz und des Innern gerichtet werden. Weiteres die Einzugsfeierlichkeit Betreffende (Aussetzung der Börsenversammlungen u. dgl.), wurde bis auf officielle Nachricht Seitens der betreffenden Behörden vorbehalten.

— Seit einigen Tagen werden von der hiesigen Münze sogenannte Siegesthaler, auf denen das Bild des Königs mit einem Lorbeerkranze geschmückt ist, ausgegeben. Als Kuriosum haben wir dabei noch hinzuzufügen, daß gleichzeitig auch östreichische Siegesthaler hierher gelangt sind, auf denen das Bild des Kaisers in ganz gleicher Weise ausgeprägt ist.

— Durch Erkenntniß des königlichen Obertribunals vom 20. Juni 1866 wird festgestellt, daß Nichtigkeit eintritt, wenn dem der deutschen Sprache nicht mächtigen Angeklagten die den Geschworenen vorgelegte Frage nicht verdollmetscht worden ist.

Breslau, 8. September. Wie die „Schles. Ztg." hört, sollen seitens der Finanzdeputation ꝛc. in Bezug auf den Empfang der am 18. d. M. hier einziehenden Truppen in einer am nächsten Mittwoch stattfindenden außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung im Wesentlichsten folgende Vorschläge gemacht werde: Der festliche Empfang findet bei der am Schweidnitzer Thore zu errichtenden Ehrenpforte statt; die Mannschaft erhält ein Geldgeschenk; die Offiziere sollen im Schießwerder bewirthet werden; der Kronprinz-Invaliden-Stiftung sollen 10,000 Thlr. zufließen; die anderweitigen Arrangementr sind auf 17—20,000 Thlr. berechtet. Der Einzug wird voraussichtlich von 11 bis 2 1/2 Uhr währen.

Danzig, 6. September. Unser Magistrat hatte bei der Stadtverordneten-Versammlung beantragt, die Summe von 5000 Thalern zu bewilligen, um den aus dem Felde heimkehrenden Soldaten eine festliche Bewirthung zu Theil werden zu lassen, den Bahnhof und das Rathhaus festlich auszuschmücken und dem Offizierkorps ein Diner zu veranstalten. Die Versammlung bewilligte nach längerer Debatte zwar die verlangte Summe ohne Abzug, gab derselben jedoch eine andere Bestimmung, als die vom Magistrat proponirte. Sie beschloß nämlich, daß zwar 500 Thlr. zur Ausschmückung des Rathhauses und des Bahnhofes der Ostbahn verwendet, die übrigen 4500 Thlr. aber nicht zu Bewirthungen, sondern dazu angewendet werden sollten, um damit die Hinterbliebenen der gefallenen Krieger, der Ganz- und Halbinvaliden und der hülfsbedürftigen Familien der Reservisten, über die gesetzliche Verpflichtung der Kommune hinaus zu unterstützen.

Bayern. München, 1. Septemher. Es sind hier, nach dem „Schw. Merk.", bereits kriegsgerichtliche Untersuchungen bezüglich der Heerführung im Gange; insbesondere sind bereits Vernehmungen gepflogen worden wegen des Gefechts bei Seybottenreuth, in welchem das 4. Bataillon des Leib-Regiments (im Kampf mit den Mecklenburgern) so schwer getroffen wurde.

München, 6. Septbr. Der „Augsb. Abdztg." wird von hier geschrieben: „Daß Oestreich bei der Feststellung der Friedens-Präliminarien mit Preußen einen Augenblick daran war, Oestreich-Schlesien fahren und sich dafür durch Preußen das Land zwischen Inn und Salzach auf Kosten seines Konventions-Alliirten zuerkennen zu lassen, wird über Berlin als bestimmt bestätigt."

Hannover, 7. September. Eine Deputation hiesiger höherer Geistlicher, bestehend aus dem Herrn Abt Rupstein, Oberkonsistorialrath Niemann und Pastor Dr. Petri, war in diesen Tagen bei dem königl. preußischen Generalgouverneur General v. Voigt-Rhetz und trug demselben die Bedenken vor, welche in dieser Zeit so vielfach in allen Klassen der Beamten des Königreichs und namentlich auch in der Geistlichkeit gegen die augenblickliche Leistung eines Huldigungseides laut geworden sind. Nach eingehender Darlegung der Verhältnisse und jener Bedenken sprachen die genannten Herren ihre Ansicht dahin aus, daß es der königl. preußischen Regierung leicht sein werde, ohne ihre eigenen Interessen zu gefährden, alle diese schweren Bedenken in den Hintergrund zu drängen, wenn dieselbe davon absehe, jetzt einen neuen Eid zu fordern, und wenn sich Se. Maj. der König von Preußen darauf beschränke, die Erwartung auszusprechen, daß ihm als der neuen Obrigkeit seine neuen Unterthanen, insbesondere die im geistlichen oder staatlichen Amte stehenden, denselben Gehorsam leisten, den sie ihrer bisherigen Obrigkeit bis dahin geleistet haben. Durch eine solche zarte Gewissensschonung, durch einen solchen Ausdruck schönen Vertrauens würden die in Zweifel befangenen edlen Gemüther inniger und fester an den neuen Herrscher gekettet werden, als durch einen Eid, während andern gegenüber mindestens nichts verloren werde. Wie wir hören, ist die Antwort des Herrn Generalgouverneurs eine solche gewesen, daß sie die Erfüllung der von jenen angesehenen Geistlichen ausgesprochenen Wünsche erhoffen läßt. (Hann. Cour.)

Sachsen. Dresden, 6. September. Mit jedem Tage greift hier die Erbitterung wegen der Halsstarrigkeit unserer Regierung in Bezug auf die Friedensverhandlungen mehr und mehr um sich, denn daß noch immer kein Frieden zu Stande gekommen, trifft den Geldbeutel, der Einquartierung halber, am härtesten und in Geldsachen hört auch beim Sachsen die Gemüthlichkeit auf. Aber nicht die augenblickliche Last allein verstimmt gegen das Königshaus, sondern man betrachtet die jetzigen Unterhandlungen als einen Barometer für die künftige Bundesgenossenschaft und sagt sich wohl nicht mit Unrecht, daß der künftige Zustand dem gegenwärtigen nicht viel an Trostlosigkeit nachgeben wird. An ein ehrliches, von keinem Hintergedanken beeinträchtigtes Bündniß glaubt Niemand, denn in ganz Deutschland giebt es vielleicht keine Dynastie, die so viel Preußenhaß in sich gesogen, als die Wettiner. Wer recht schnell die Staffel der Hofgunst ersteigen wollte, konnte bisher in Sachsen nichts Besseres thun, als die Preußenfresserei als offenes Geschäft zu betreiben, dann war er sicher, sein Ziel zu erreichen. Was man früher offen that, wird nun im Geheimen geschehen; Heuchelei und Verstellungskunst dürften vielleicht niemals einen besseren Boden gefunden haben, als in dem künftigen bundestreuen Sachsen. Und wie wird es Denen gehen, die solchem Treiben den Rücken kehren? Man sagt, dafür werde gesorgt werden, daß Verfolgungen wegen preußenfeindlicher Gesinnung nicht stattfinden dürften. Recht schön! Aber müssen es immer Skorpionenstiche sein, die den Menschen tödten, oder können dies nicht auch Nadelstiche thun? Das ist die freudige Aussicht in unsere Zukunft; das ist einer der wichtigsten Gründe, weshalb namentlich auch in der jüngeren Beamtenwelt die Ansicht immer mehr Anhang findet: „lieber ganz preußisch, als halb preußisch und halb sächsisch!" (Voss. Z.)

Leipzig, 7. Septbr. Die „Dresd. Nachrichten", ein von der sächsischen Regierung oft benutztes Lokalblatt, bringen folgenden Artikel „aus Leipzig", den die „Leipziger Zeitung", das offizielle Journal der sächsischen Regierung, unverändert reproducirt: „Nicht geringe Befremdung hat in unserer Stadt der Friedensschluß Oestreichs mit Preußen erregt, weil derselbe Oestreich nun jedes Mittel beraubt hat, seinen Einfluß für Sachsen geltend zu machen. Man begreift bei uns genau die Gefühle, die Oestreich bewegen, schnell zum Frieden zu kommen, der ja seinen Ländern die große Last der Einquartierung und Verpflegung von Tausenden von Kriegern abnimmt; aber daß hierbei die Rücksicht auf Sachsen ganz außer Frage kam, ist denn doch ein Bischen stark. Das alte Wort „Dank vom Hause Oestreich" kommt hier wieder recht zu Ehren, denn es liegt auf der Hand, daß unserem Friedensbevollmächtigten ein bedeutender Rückhalt zur Durchsetzung der für uns unumgänglich nothwendigen Lebensbedingungen genommen wurde, als Oestreich seine 20 Mill. Thaler Kriegskontribution zahlte, als ein Friede nach dem andern abgeschlossen wurde, als sogar Hessen-Darmstadt mit Preußen Frieden machte und eigentlich nur noch zwischen Sachsen und Preußen Kriegszustand herrscht. Unserem Volke hat sich die Erfahrung, welche wir mit diesem Oestreich in diesem Kriege und nach demselben gemacht haben, unauslöschlich eingeprägt."

Baden. Karlsruhe, 6. September. Nachdem durch den Friedensabschluß zwischen Baden und Preußen die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten wieder hergestellt worden sind, steht auch der Wiederanknüpfung des gegenseitigen diplomatischen Verkehrs nichts mehr im Wege. Von der hohen Wichtigkeit der sorgfältigen Pflege der Beziehungen zu Preußen durchdrungen, hat die großherzogliche Regierung sich beeilt, dieserhalb vorbereitende Schritte zu thun, und ist nunmehr am gestrigen Tage Freiherr von Türckheim von hier nach Berlin abgegangen, um am dortigen Hofe seinen Posten als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs wieder anzutreten.

Frankfurt a. M., 8. Septbr., Nachmitt. Der Civilkommissar v. Madai hat den gesetzgebenden Körper und das Einundfünfzigerkollegium auf nächsten Mittwoch einberufen, um diese Körperschaften der preußischen Regierung zu verpflichten.

Frankfurt a. M., 7. Septbr. Vorgestern hat der französische Gesandte beim ehemaligen Bundestage, Graf Reculot, unsere Stadt verlassen; die spanischen, russischen und belgischen Gesandten waren schon einige Tage früher abgereist. Alle diese Gesandten haben jedoch ihre sogenannten Paßkanzleien hier offen gelassen; dieselben werden später mit den hier einzurichtenden Generalkonsulaten dieser verschiedenen Staaten verbunden. Der englische Gesandte, Herr Mallet, und der niederländische Gesandte, Herr v. Scherff, sind zur Zeit noch hier. Bei dem ungeheuren Fremdenzufluß, den Frankfurt stets hat, sind Generalkonsulate im Mittelpunkte Deutschlands, was Frankfurt jetzt mehr denn je ist, seitens der genannten Staaten an diesem Platze durchaus nöthig befunden worden. Auch die Bedeutung Frankfurts als Handelsstadt und Geldmarkt ist bei Installirung dieser Generalkonsulate, deren Funktionen früher mit denen der Gesandtschaften verbunden waren, maßgebend gewesen.

Hamburg, 6. September. In der gestrigen Sitzung der Bürgerschaft kam ein dringlicher Antrag des Senats in Betreff der Dotirung des diplomatischen Postens in Berlin zur Verhandlung. Der Senat beantragt die früher als persönliche Zulage für den derzeitigen Herrn Vertreter bewilligte Gehaltserhöhung auch für die Zukunft fortbestehen zu lassen. Dieser Antrag wurde namentlich von der linken Seite des Hauses bekämpft. Herr S. Hertz bemerkte, es sei fraglich, ob man in Zukunft einen hanseatischen und nicht vielmehr einen hamburgischen Vertreter, sodann aber, ob man überhaupt einen Minister-Residenten nach Berlin zu schicken haben werde, da durch das neue Bündniß Hamburg — und zwar, wie er glaube, zu seinem Heile — in dem Kitzel, Großstaat zu spielen, auf das allerbescheidenste Maß zurückgewiesen werde. Ein Senator werde am geeignetsten sein, uns in Berlin zu vertreten, und es empfehle sich das auch aus dem Grunde, weil der Senat durch den Eintritt Hamburgs in den norddeutschen Bund wahrscheinlich an Beschäftigung verlieren werde. Die alten Verhältnisse seien aufgelöst. Der Bundestag existire nicht mehr; Hamburg sei nicht mehr, wie es in der Verfassung heiße, ein Theil des deutschen, sondern des norddeutschen Bundes und demgemäß müßten neue Einrichtungen geschaffen werden. Der Senatsantrag wurde alsdann in Folge eines vermittelnden Vorschlags zunächst an eine besondere Kommission gewiesen.

Oestreich.

Wien, 6. September. Eine trostlosere Lage, als in diesem Lande durch die vollständige Trägheit seiner Regierung, durch den absoluten Mangel an aller staatsmännischen Initiative bereitet wird, läßt sich kaum denken. Zwei Monate nach der Schlacht bei Königgrätz hat das Organ des Grafen Belcredi, die „Oestr. Ztg.", noch die eiserne Stirn, „in das Gebiet unberechtigter Konjekturen oder müßiger Erfindungen" alle Journalnachrichten zu verweisen, welche sich mit Personalverände-

Berliner Briefe.

Berlin, 7. September. Mit der Feier des Stralower Fischzuges hat gewöhnlich der Berliner Sommer ein Ende und nun haben die spärlichen Blätter unserer Bäume das Recht gelb zu werden, die Selterwasserbuden verlieren ihre Reize, selbst die Gartenkonzerte sterben allmälig ab und mit der Entsagungsfreudigkeit von Polarbewohnern rücken wir sogleich in die Wintersaison ein, ohne auf einen vermittelnden, ausgleichenden Herbst Ansprüche zu machen. Der Stralower Fischzug galt früher als Volksfest par excellence, jetzt ist er nur noch eine welke Blume, die auf dürrem Stengel im Abendwinde schwankt. Einst soll sich an diesem Volksfeste selbst der „Hof" betheiligt haben, jetzt aber bleibt es ein Vergnügen für den Stall. Ich kannte lange Zeit den Stralower Fischzug nur aus den Schilderungen des „Beobachters an der Spree", der in seinen besseren Tagen von jedem abgerissenen Frackschoß und jedem eingeschlagenen Loche sorgfältig Rechenschaft gab und erst jetzt fand ich Gelegenheit, mich durch den Augenschein zu überzeugen, ob die einst so hell sprudelnde Fontaine des Volkswitzes völlig versiegt oder doch noch einzelne Tropfen zum Himmel schickt. Die echten und rechten Fischzügler, die eher eine Rechnung zu zahlen vergessen, als den Tag des Stralower Fischzuges, können kaum den Sonnenaufgang erwarten und schwirren in gehobener Stimmung schon in den Morgenstunden hinaus. Sie sind denn auch die eigentlichen Leiter und Tonangeber des Festes und fallen gewöhnlich als erstes Opfer ihres Feuereifers; man sieht sie bereits in den Nachmittagsstunden in malerischen Gruppirungen am Ufer der Spree lagern, zuweilen hilflos und verlassen, mit Dämonen ringend, die sie in die feuchte Tiefe ziehen wollen. Einer dieser Unglücklichen sang dennoch muthig: „Das Wasser für die Schwachen" und sein neben ihm lagernder Freund entgegnete in besserer Erkenntniß: „Nur keine Anspielung." Andere haben sich aufrecht erhalten und wallen triumphirend, zum Ergötzen und zur Belustigung der Berliner Jugend, mit allen Insignien des Stralower Fischzuges geschmückt, in die Stadt zurück, denn wer sich als ordnungsmäßiger Festgenosse betheiligen will, muß wenigstens eine Stralower Brille tragen, die Stück für Stück 1 Sgr. in Unmassen auf dem Festplatze ausgeboten werden. Völlig ohne Einfluß ist, ob er eine mit oder ohne Glas wählt, er sieht damit nicht die Welt in einem andern Lichte, denn es ist schlichtes, unschuldiges Fensterglas, das in der eben so schlichten, bleiernen Einfassung sitzt. Ein in's Knopfloch gebundener Orden, der hier ebenfalls sehr wohlfeil erworben wird, denn er kostet wieder nur 1 Sgr., giebt schon als Stralower Festgenosse ein höheres Ansehen und wer ein Uebriges thun will, legt sich noch einen falschen Bart und Nase zu.

Stralow ist ein kleines Fischerdorf mit wenigen Häusern, die am Festtage fast alle sich gastlich öffnen und für gutes Geld mit dünnem Kaffee und schlechtem Bier die Fischzügler bewirthen. Das eigentliche Fest koncentrirt sich auf der benachbarten Wiese; hier stehen Schaubuden, Trinkzelte, Karoussels, Würfeltische, genug, all' der Plunder, der sich auf einem Jahrmarkt zusammendrängt und den letztern nur durch eine noch buntere Menge übertrifft. Hier wird auf kleinen Heerden im Freien Kaffee gekocht, Knoblauchswürste werden gewärmt, die den Hauptbestandtheil des Genießbaren bilden, selbst wenn sie hierauf keinen Anspruch machen sollten. Und durch diese Wagenburgen und improvisirten Kaufhallen wälzt sich eine lärmende, tobende Menge mit dem ganzen tollen Uebermuth einer Blauenmontag-Stimmung. Zwei Freunde hatten sich zärtlich umschlungen, natürlich im Stralower Festornat. Der Eine hatte sich die Flasche auf den Rücken gebunden, dem Andern baumelte sie am Hute, so schwebten sie, wie von Fittigen getragen, am Spreeufer dahin. Und doch hing der Frackschoß eines der Herren wie ein gebrochener Flügel herab, das Futter flatterte in Fetzen um ihn herum und erzählte, daß manch' derbe Hand an diesem stürmereichen Kleidungsstücke herumgezerrt. Ein anderer angesäuselter Festgenosse schritt sogar zum freudigen Erstaunen der Menge völlig angezogen, mit Brille und Orden geschmückt, in die Spree, zog rastlos weiter, bis er keinen Grund mehr fand, und plätscherte dann lustig in den Wellen herum, legte sich auf den Rücken und nachdem er allerhand Schwimmkünste gezeigt, kam er wieder an das Ufer, um in einem Zelte das Geschäft fortzusetzen. Ein Strom von Bewunderern zog lachend und jauchzend hinter ihm her. Das Gewühl wurde immer wilder, wüster — hier ist noch immer der Branntwein Kurfürst, das Bier höchstens Mitregent und deshalb läuft auch das ganze Vergnügen auf eine Prügelei hinaus, die bei beginnender Dunkelheit mit großer Sorgfalt in Scene gesetzt wird. Ich zog mich deshalb hinter die Kulissen, vielmehr ans jenseitige Ufer zurück. Drüben liegt Treptow, ein sehr beliebter Vergnügungsort der Berliner, und die Mägde und Knechte der benachbarten Dörfer spielen heute die Matrosen und fahren unermüdlich mit ihren Kähnen herüber und hinüber. Die derben Gestalten stehen dann in ihren Kähnen, um mit ihrem Geschrei: „alleweile, alleweile" Fahrlustige herbeizulocken. Einige eifrige Dirnen durchschweifen sogar den Festplatz mit der fortwährenden Frage: „Wollen Sie mit nach Treptow?" Eben war ich in ein Boot gestiegen, da begann bereits der erste Akt der oft gefährlichen Posse. Ein wildes Kampfgeschrei ertönte, eine Menge schlagfertiger Hände, um als Verwarnung auf einen Unglücklichen herabzufallen, der ihr höchstes Mißfallen erregt. Das Boot stieß jetzt vom Ufer, die untergehende Sonne warf ihre letzten Strahlen in den Fluß, in dem sich freundlich der Stralower Kirchthurm spiegelte, der Mond stand bereits am Himmel und blickte heute schwermüthiger, träumerischer als je auf das wilde, wüste Menschengewühl.

Auch die saison morte, die diesmal in mehr als einer Hinsicht eine „todte Saison" war, liegt glücklicherweise hinter uns und Berlin hofft alles etwa Versäumte gründlich nachzuholen. Zwar sind auch jetzt, selbst den Kühnsten, noch die Reiseflügel gebunden und von Ausflügen in die freie Schweiz oder in das geeinigte Italien hört man wenig; dagegen raffen sich die Meisten zu einem kleinen Herbstausfluge in den Harz oder nach Thüringen auf. Der sächsischen Schweiz, die sonst ein beliebter Ausflugsort der Berliner war, kehrt man jetzt aus patriotischen Gründen den Rücken. Gerade der Besitz Sachsens war immer eine stille Berliner, vielleicht sogar preußische Sehnsucht und man kann es noch nicht überwinden, daß uns dies so „annexionsgünstig" gelegene Ländchen zum zweiten Male entgangen. Der Berliner besonders hätte gar zu gern auf der Brühl'schen Terasse als auf heimischem Boden gesessen und die sächsische Schweiz mit dem erhebenden Gefühl durchschweift, daß all die schönen Berge und Felsen, die bei uns so selten, nun doch unser sind. „Es ginge schon, aber es geht nicht", damit tröstet man sich mit philosophischer Gelassenheit, wenn wieder einmal etwas verdiplomatisirt worden. Während der schlimmen Kriegstage blieb alles zu Hause, war gesund, fleißig und frug wenig nach Aerzten und Bädern, nur nach Extrablättern; selbst der gebrechlichste Staatshämoridarius kam nicht bei seiner Behörde um Urlaub ein, sondern bückte sich tiefer als je über seine geliebten Akten. Bis zu dem Besuche heilkräftiger Quellen verstieg sich kaum die krankhafteste Phantasie. Unsere reichen Schlächter- und Bäckerfrauen standen während des Kriegslärms selbst hinter dem Ladentische und setzten mit einnehmendem Lächeln nothdürftig ihre Waaren ab. Wie ist das plötzlich anders geworden! Seit dem Aufhören des Kriegsgetümmels ist es mit der Gesundheit unserer lieben Mitbürger wieder sehr schlecht bestellt; allerhand alte Uebel, die in der Unruhe jener Tage Niemand bemerkte, brechen wieder auf und machen sich in bedenklicher Weise geltend. Die

rungen im Ministerium beschäftigen. Nun aber ist es, um im Stile des halbamtlichen Blattes zu sprechen, „eine nicht wegzuleugnende Thatsache", daß die Lösung der ungarischen Frage die erste Aufgabe des Kabinets nach abgeschlossenem Frieden bilden muß. Imgleichen weiß jedes Kind, daß vor Einsetzung des ungarischen Ministeriums von weiteren Verhandlungen mit dem Pesther Landtage gar nicht die Rede sein kann. Die naive Erklärung der „Oestr. Ztg.", daß man im Staatsministerium noch gar nicht Zeit gehabt habe, sich mit Personalfragen zu beschäftigen, heißt mithin gar nichts anderes, als daß man überhaupt noch gar nichts zur Lösung unseres staatsrechtlichen Chaos gethan, da in diesem Falle die persönliche der sachlichen Entscheidung nothwenig vorausgehen muß. Allein auch das ist nicht wahr. Das Richtige ist vielmehr, daß der Versuch, wie der Jesuitenzögling Graf Moritz Esterhazy ihn angerathen hat, ein starr reaktionäres, aus Altkonservativen bestehendes, mit den böhmischen Hochtories sympathisirendes Ministerium für Ungarn einzusetzen und mit ein paar Deakisten in untergeordneten Stellungen aufzuputzen, an dem ehrenhaften Widerstande der ungarischen Liberalen gescheitert ist. Gelang das Experiment, so konnte man immerhin hoffen, in seiner Freude über die Errungenschaft eines eigenen Ministeriums werde der Landtag ein Auge wegen der Freiheitsfragen zudrücken, und war dann nur die erste „Sturm und Drangperiode" überstanden, nun, so hätten die Majlaths und Esterhazys mit den Belcredis gerade so patriarchalisch-absolutistisch weiter gewirthschaftet, wie ja vor 1848 die Apponyi und Reviczky als ungarische Hofkanzler ein Herz und eine Seele mit Metternich und seinem Polizeiminister Sedlnitzky waren. An dem Widerstande der Deakisten scheiterte dies Gaukelspiel, da diese keine Lust haben, sich dem Lande gegenüber zu kompromittiren, um eine Frucht, die ihnen von selber in den Schooß fallen muß, etwas früher zu pflücken. Statt dem ärgsten Jesuiten in Oestreich, dem Grafen Esterhazy, die Schleppe zu tragen, kehrt der ungarische Einfluß sich gegen ihn. Seitdem man aber bei Hofe sieht, daß nichts übrig bleibt, als in ernsthaft konstitutionelle Bahnen einzulenken, steht man wieder völlig rathlos da und ergiebt sich einem süßen Nichtsthun, um die alten, theuer gewordenen Zustände wenigstens noch eine Weile fest zu halten. (Magd. Z.)

Wien, 8. September. Der „Neuen Freien Presse" zufolge hat der König von Sachsen Preußen das Besatzungsrecht in der Festung Königstein bereits zugestanden.

Die „Debatte" erfährt, der König von Sachsen wolle zu Gunsten seines Sohnes abdanken.

Die heutigen Morgenblätter melden übereinstimmend, daß General John mit der provisorischen Leitung des Kriegs-Ministeriums beauftragt worden ist.

Triest, 8. September. Aus Athen, den 1. September wird gemeldet: Die griechische Regierung beantwortete zwei Noten der türkischen Gesandtschaft dahin, daß ihr die Konstitution verbiete sowohl gegen die Presse, als gegen die Nationalgarden kandiotischer Nationalität, die ihren Landsleuten zu Hülfe eilten, irgend welche Zwangsmaßregeln zu ergreifen. Man befürchtet deshalb den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit der türkischen Regierung.

Die Generale Smolensk, Pissar, Spiromilions sind mit der Untersuchung des Zustandes der Armee, event. mit weiteren Vorbereitungen beauftragt.

Aus Konstantinopel den 1. September wird gemeldet, daß Omer Pascha sich zur Inspektion nach Bosnien und der Herzegowina begeben habe.

Nach Mittheilungen aus Kandia vom 30. August demonstrirte die türkische Armee gegen die Insurgenten, welche in 3 Lager getheilt, sich zum Kampfe vorbereiten. Die Mission Mustapha Paschas soll gescheitert sein, weil die Insurgenten auf den Steuernachlaß nicht eingingen und Vereinigung mit Griechenland verlangten.

Schleswig-Holstein.

Tondern, 3. September. Regierungsseitig ist den hiesigen Beamten aufgegeben worden, bis zum 1. Oktober d. J. die Listen zur Einberufung der 1841 bis 1844 Geborenen sowie derjenigen Wehrpflichtigen fertig zu haben, welche im Frühjahr 1863 sich bis zum 25. Jahre haben zurückschreiben lassen.

Kiel, 7. September. Die Vorbereitungen zu den bevorstehenden Wahlen für das norddeutsche Parlament sind von Seiten des hiesigen Oberpräsidiums bereits vollkommen beendet. Schleswig-Holstein wird in zehn Wahlkreise eingetheilt werden, deren einzelne sowohl schleswigsche wie holsteinsche Distrikte enthalten sollen. So wird beispielsweise die zum Herzogthum Schleswig gehörige Insel Fehmarn zu einem holsteinschen, dagegen die Stadt Rendsburg zu einem schleswigschen Wahlbezirk hinzugezählt werden, sowohl aus Gründen örtlicher Bequemlichkeit, als weil die den Herzogthümern zustehenden zehn Stimmen im Parlament sich billigerweise weder als fünf gegen fünf, noch als vier gegen sechs unter Schleswig und Holstein hätten vertheilen lassen. Dagegen wird die Stadt Altona als eigener, zehnter Wahlkreis den neun übrigen, gemischt städtischen und ländlichen, gegenüber gestellt werden, so daß in Gemäßheit des §. 7. des Reichswahlgesetzes von 1849 auf die letzteren, von den reichlich 960,000 Einwohnern der Herzogthümer, fast genau je hunderttausend kommen, während in Betreff Altonas der §. 8., wonach ein Distrikt von über 50,000 Einwohnern ebenfalls einen Abgeordneten in das Parlament sendet, zur Geltung gelangen würde. (H. B. H.)

Kiel, 7. September, Nachmittags. Das neueste Verordnungsblatt bestätigt eine dieswöchentliche Meldung des „Altonaer Merkurs", indem es eine Bekanntmachung des Ober-Präsidenten enthält, wonach Sammlungen zur Linderung der Hülfsbedürftigkeit in Lazarethen und Uebersendungen von Geld, Lazarethgegenständen 2c. unbedingt gestattet sind ohne Unterschied, in welchem Lande die Lazarethe sich befinden, für welche die Sammlungen und Sendungen bestimmt sind.

Altona, 7. September. Dem Eintreffen Sr. Majestät des Königs von Preußen in unserem Lande und speciell in Altona scheint an betreffender Stelle bereits mit Gewißheit entgegen gesehen zu werden. Der Meldung des „H. C.", die Bildung eines Komité's zum Empfange des Königs von Preußen betreffend, wird von dem Berichterstatter des genannten Blattes hinzugefügt, daß die Herren des Komité's sich bereits an die verschiedenen Korporationen, Vereine 2c. gewandt haben. Besonderes Augenmerk hat das Komité auf die Betheiligung der schleswig-holsteinschen Kampfgenossen, des norddeutschen Schützenvereins, so wie der Sänger- und Turnvereine gerichtet. Projektirt ist, daß die Kampfgenossen und Schützen die Tête und Bedeckung des Zuges bilden sollten. Mittags soll eine große officielle Feier stattfinden; Abends Illumination und Feuerwerk auf der Elbe. Die Stadtarmen sollen an dem Tage beschenkt, und eine Stiftung begründet werden. Ob im Christianeum eine Feier stattfinden wird, ist noch ungewiß. Am Morgen des zweiten Tages soll eine Parade- und Feldandacht der hiesigen Garnison abgehalten werden. Der Aufenthalt Sr. Maj. des Königs in Altona soll auf drei Tage berechnet sein. Eine Inspektion der städtischen und öffentlichen Institute steht ebenfalls in Aussicht. Wie ein Komité-Mitglied mittheilte, werden der König, der Kronprinz Friedrich Wilhelm, Prinz Friedrich Karl, einige Prinzessinnen des königlichen Hauses, Graf v. Bismarck, Kriegsminister v. Roon und eine Anzahl Herren der Suite, Civil- und Militärpersonen uns mit ihrer Gegenwart beehren. Der Aufenthalt in den Herzogthümern würde ca. 14 Tage dauern und in folgenden Orten ein längerer Aufenthalt genommen werden: Altona, Neumünster, Ploen, Kiel, Rendsburg, Schleswig, Flensburg, auf Alsen, Hadersleben, Apenrade. Einige Herren des Hofes sind bereits eingetroffen, um entsprechende Wohnungen auszusuchen. In Altona sind die Hotels „Zum holstein schen Hause" und „Bahnhofs-Hotel" für die hohen Herrschaften ins Auge gefaßt.

Italien.

Rom, 1. Sept. In den Friedensunterhandlungen mit Italien wird die römische Frage berücksichtigt, weil es der ausdrückliche Wunsch des Kaisers der Franzosen ist, aber die bereits über abgemachte Einzelheiten umlaufenden Nachrichten kommen zu früh. Dies gilt auch von den vielen in italienischen Blättern zu lesenden Telegrammen über die Seitens des heiligen Stuhls gestellten Forderungen, ungegründet insbesondere ist es, daß sich der Papst herbeizulassen geneigt zeigte, sich seiner weltlichen Herrschaft, versteht sich gegen reichliche Kompensationen, zu begeben und nur in Rom die Citta Leonina, d. h. das vatikanische Stadtviertel mit Trastevere, zu behalten. Es würde dann künftig ein heiliges und ein profanes Rom geben, das die Tiber trennt; wer von den Römern nicht mit dem heiligen zufrieden wäre, könnte in das profane übergehen, und umgekehrt. Es ist dies vielmehr der Wunsch nur der nationalen Partei, aber es ist der Stein des Anstoßes für die anderen. Der Friedensschluß mit Italien kann auch jetzt nur die Lösung der römischen Frage anbahnen, nicht aber zum Abschluß bringen, so will es im Augenblicke noch die Macht der Verhältnisse. — Die Finanznoth des Haushalts der sicilianischen Königsfamilie ist ein Gegenstand der öffentlichen Unterhaltung geworden, seitdem sich auch die klerikale Presse mehrfach damit zu beschäftigen angefangen hat. Eines ihrer ersten Organe, die Turiner „Armonia", sagte: „Pius IX. möchte den guten König unterstützen, um sich ihm für die Gastfreundschaft dankbar zu zeigen, die ihm im Jahre 1848 und 49 in Gaeta, Portici und Neapel zu Theil ward. Allein der hochherzige Papst kann nicht viel thun, denn die bewaffnete Revolution hat auch ihn ausgezogen, auch er ist genöthigt, den Peterspfennig anzunehmen." Darin ist in der That nichts übertrieben. Der Papst besuchte neulich das Nonnenkloster bei San Nicolo de Tolentino. Nachdem er sich mit den Nonnen einige Zeit lang unterhalten hatte, stieg er, von ihnen gefolgt, in den Garten hinunter, wo der Winzer und seine Frau arbeiteten. Da er nahe vorüberging, warfen sie sich auf die Kniee und küßten ihm, um den Segen flehend, den Fuß. Als sie aufgestanden waren, griff er in die Tasche und gab ihnen zwei Papetti (ein Gulden) mit dem Bemerken, er habe nicht mehr, er sei arm.

Mailand, 1. September. Die italienischen Zeitungen füllen zur Zeit ihre Spalten mit Berichten über die letzten Unthaten der Oestreicher in Venetien. Thatsache scheint allerdings, daß man östreichischerseits fortfährt, im venetianischen Gebiete, soweit es noch von den Beamten der Habsburger beherrscht wird, sich allerlei „Vexationen" zu erlauben, die sich oft bis zur Ausschreibung von Kontributionen und Theilzahlungen zur letzten Zwangsanleihe steigern. Freilich fangen auch die Venetianer an, sich zu fühlen, und als jüngst General Alemann vom Municipium der Dogenstadt die Kleinigkeit von 60,000 Gulden unter dem Vorwande einforderte, sie zur Verproviantirung der Stadt verwenden zu wollen, so hatte der Stadtrath den Muth zu antworten, daß sich in der Stadt noch Lebensmittel für zwei Monate vorfänden, dagegen aber in der Stadtkasse kein disponibler Gulden vorhanden sei; dies ließ sich denn östreichische General gesagt sein und entschied nach einiger Zeit, „daß mittlerweile sich die Sachen gütlich gewendet hätten, so daß die angeordnete Maßnahme fürder nicht nöthig erscheine". Aber nicht alle Beamten Oestreichs geben in dieser Weise nach, und so hat sich die italienische Regierung genöthigt gesehen, neuerdings sich nach Wien mit einer ausführlichen Darstellung der Thatsachen zu wenden, um von den Oberbehörden Abhülfe für die besonders schwer bedrückten ländlichen Kommunen zu erlangen, welche durch den Waffenstillstand noch jenseit der italienischen Demarkationslinie gelassen worden. Während aber die Einwohner Venedigs bereits beginnen, umfassende Vorbereitungen für den Empfang des Königs Viktor Emanuel zu treffen, während Herr Visconti-Venosta in Florenz die Vertreter der fremden Mächte bereits einladet, den König auf seiner Reise nach der Lagunenstadt zu begleiten, während dessen bereiten der Graf von Chambord, die Exherzogin von Parma und der der Exherzog von Modena, die den Boden unter ihren Füßen weichen fühlen, ihren Abzug aus Venedig mit ziemlicher Eilfertigkeit vor, indem sie ihre Paläste und Mobilien an den Meistbietenden verkaufen lassen.

Florenz, 6. Sept. Zwischen dem Ministerium des Auswärtigen und General Menabrea in Wien besteht ein sehr lebhafter Verkehr. Die Nachrichten des Generals lauten fortwährend sehr günstig, es ist sogar die Rede davon, daß der Friede noch vor dem 12. d. Mts. abgeschlossen werden könnte. Menabrea ist der Ansicht, daß Detailfragen, wie die Liquidation der Schuld, durch besondere Ausschüsse nach dem Friedensschluß ins Reine gebracht werden könnten. Es war auch schon die Rede davon, daß die endgültige Auslieferung der Festungen erst nach dem Abschluß des Friedens vor sich gehen werde.

Florenz, 7. Sept., Abends. Die „Nazione" versichert, daß, obwohl in Venetien eine Volksabstimmung stattfinden werde, die Regierung dennoch nichts an der militärischen, politischen und administrativen Position ändern werde, die sie in Venetien im Namen des nationalen Rechts eingenommen habe. Diese Erklärung ist allen Kommissaren des Königs in Venetien mitgetheilt worden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 5. September. Se. Maj. der Kaiser hat die Entlassung des General Graf Murawiew von seinem Posten als Chef der Staatsuntersuchungskommission angenommen und diese Kommission

---

Aerzte haben wieder Patienten, die Bäder schon wieder Kranke und in den Nachbardörfern von Berlin suchen sich unsere biedern Hauswirthe und ihre Ehefrauen, in ihren beliebten Sommerwohnungen von dem Ach und Weh der letzten Zeiten zu erholen. Gerade diese überhand nehmende Krankheit der menschlichen Gesellschaft ist das sicherste Zeichen, daß sich unsere Zustände wieder einer größern Gesundheit erfreuen und Handel und Gewerbe wieder aufzublühen beginnen.

Wir gehen sehr bewegten Tagen entgegen. Nicht nur die Vorbereitungen zum Siegesfeste machen uns viel zu schaffen, auch allerhand rauschende Vergnügungen sollen uns aufgetafelt werden. Zwei neue glänzende Korsofahrten sind uns bereits versprochen worden und da die Frühjahrswettrennen so dürftig ausgefallen, soll auch dieser Sportgenuß zum Herbst uns wieder, in weit prächtigerer Fassung, servirt werden. Einen Schwimm-Damen-Korso haben wir bereits gehabt; leider kann ich nicht aus eigener Anschauung berichten, da sich solch' reizende Schauspiele profanen Augen entziehen. Die Theilnehmerinnen sollen nicht nur außerordentliche Schwimmkünste, sondern auch außerordentliche Naturgaben zur Schau gestellt haben und da schon ein gewisser Muth dazu gehört, alle Toilletkünste am Rande des Bassins zurückzulassen, so ist nicht daran zu zweifeln, daß dieser Korso ein interessantes Schauspiel geboten, das den Mund manches Balletfreundes würde wässerig gemacht haben.

Unsere kleine Lucca ist auch schon zurückgekehrt und schlägt als schwarze Sklavin in Meyerbeer's Afrikanerin, ihre alten, treuen Verehrer in harte Fesseln. Eine italienische Oper ist uns ebenfalls nicht erspart worden und neue schlechte Trauerspiele werden ebensowenig ausbleiben, wie neue, nach „alten Ideen" zusammengeschusterte Possen. Genug, wir sind auf dem besten Wege uns die Kriegssorgen aus dem Gesicht zu streichen und mit neu gestärktem Großmachtskitzel nicht nur unsere neuen Landsleute, sondern auch unsere alten Freunde ans Herz zu schließen. Der Einzugstag rückt immer näher und nun drängen sich schreiblustige civisse an die Oeffentlichkeit, um ihre heimlich ausgebrüteten Einzugspläne in irgend einer Zeitung zum Besten zu geben. Einer dieser lustigen Volksräthe schlug vor, daß alle Frauen am Einzugstage sich nur in weißen Festkleidern zeigen sollten, er wurde aber von einem noch freisinnigern Kopfe übertrumpft, der unserer Damenwelt den Rath gab, bei der Feier nur in den preußischen Nationalfarben zu erscheinen. Nach altem Brauche werden sich am Einzugstage nicht nur die Fleischer, sondern auch die Kaufleute beritten machen und die hiesigen Reit-Institute sind plötzlich mit einer Menge neuer Schüler überfüllt, die hier lernen wollen, wie man sich mit dem edlen Roß tummelt oder wenigstens von demselben am Siegesfest mit Anstand herunterfällt. Da der Weg, den die einziehenden Sieger durch unsere Hauptstadt nehmen sollen, lange unentschieden blieb, so brachte er in der bereits etablirten Fenster- und Tribünenbörse die bedenklichsten Schwankungen hervor. Würde für den Einzug der Truppen das Frankfurter Thor bestimmt, dann waren die meisten Fenster unter den Linden völlig entwerthet. Auch diesmal werden unsere Truppen durch das Brandenburger Thor nach Berlin einziehen, auf jenem Wege, auf dem schon so oft unsere siegreiche Armee gekommen. Wollte doch schon der geniale Schinkel, in seiner großartigen, kühnen Weise, unter den Linden entlang, in Statuen und Erinnerungszeichen, eine monumentale Siegesstraße ziehen.

Als ob wir aus den Tagen der Feste nicht mehr herauskommen sollten, wurde am Mittwoch die neue prachtvolle Synagoge eingeweiht. Der alte Jehova, der lange genug sich mit kleinen, verräucherten Synagogen begnügen mußte, sieht wieder einmal zu seinen Ehren Tempel errichtet, in denen sein auserwähltes Volk ihm lauter und freudiger von den Tagen des Exils berichten kann. In vielen großen Städten haben es die Juden zu prächtigen Gebethäusern gebracht. Alle diese Tempel müssen freilich noch immer in der Fremde errichtet werden und neben dem salamonischen Tempel, der wie ein in Stein gehauener Psalm die Herrlichkeiten des Herrn besang, bleibst selbst dieser Tempel nur ein monumentales Stammeln, das dennoch seine großen Schönheiten hat. Wir Christen bringen es ja auch nicht mehr zu jenen herrlichen Domen, die der fromme Eifer des Mittelalters schuf. Die neue Berliner Synagoge steht zwar mitten unter Wohnhäusern und deshalb ist nur ihre Hauptfaçade von der Straße aus sichtbar, dennoch macht das ganze, im maurischen Stil aufgeführte Gebäude auf den Beschauer einen imposanten, ernsten Eindruck. Die Hauptfaçade nach der Oranienburgerstraße zu ist von in Oel gepreßten Steinen aufgeführt und hat eine Breite von 92 Fuß, die weiter nach hinten bedeutend zunimmt, so daß sie durchschnittlich auf 100 Fuß berechnet ist, während die Tiefe 300 Fuß beträgt. Die Umfassungsmauern haben eine Höhe von 75 Fuß. Fenster und Portalwölbungen bilden eine seltene architektonische Harmonie und bekunden einen feinen, künstlerischen Geschmack. Ueber der Mitte erhebt sich in einer Höhe von 150 Fuß eine große Kuppel, der zwei kleinere Kuppeln in einer Höhe von 120 Fuß zur Seite stehen. Die unteren Theile sämmtlicher drei Kuppeln werden von Steinsäulen getragen, während die oberen Theile aus Eisenrippen bestehen, die durch Zinkverzierungen überdeckt sind. Fünf Portale, zwei in den Seitenflügeln und drei in der Mitte, führen in das Innere des Gebäudes, über dem sich zunächst eine große Rotunde wölbt, von der aus steinerne Treppen zu einer geräumigen Vorhalle führen, die zu kleineren Festlichkeiten wie Trauungen u. s. w. bestimmt ist. Von hier aus gelangt man in die eigentliche Synagoge und zwar zunächst in das Hauptschiff derselben, dessen Großartigkeit und kühne Aufführung überrascht. Durch fünf runde, in der Wölbung angebrachte und hochliegende Seitenfenster fällt ein gedämpftes Licht. Eine gewisse gedankliche Ruhe prägt sich in dem ganzen Baue aus. Die Säulengänge streben nicht kühn in die Höhe, um sich in einer Spitze zu gipfeln, sie runden sich oben ab, als wollten sie die Gedanken nicht zum fernen Himmel, sondern wieder zur Erde zurückleiten. Acht schlanke eiserne Säulen, die etwa einen Fuß Durchmesser von 25 Fuß Spannweite haben, tragen in Verbindung mit den Umfassungsmauern ein Gewölbe, das aus fünf sich in der Mitte koncentrirenden Kuppeln besteht, die sich gegen 90 Fuß über dem Fußboden erheben. Drei Chöre, terassenförmig gebaut und von außerordentlicher Schönheit, umgeben das Schiff von drei Seiten, während man an der vierten Seite, dem Eingange gegenüber, eine prachtvolle Altarnische, oder das Allerheiligste erblickt. Ein um das Allerheiligste sich hinziehendes Chor trägt die vom Schiff aus nicht sichtbare Orgel.

„Unser Gott liebt die Musik,
Saitenspiel und Festgesänge"

meint Heinrich Heine; aber die Einführung der Orgel gelang doch erst nach harten Kämpfen. Sämmtliche Fenster der Synagoge sind runde mit Glasmalerei verzierte Doppelfenster. Zwischen den äußern und den innern Räumern der Fenster befinden sich die Gaseinrichtungen, die sämmtlich unsichtbar, das Gotteshaus nach Innen und Außen beim Beginn der Dunkelheit zu erleuchten bestimmt sind und über das Ganze ein magisches Licht verbreiten. Selbst ohne diese Beleuchtung macht der ganze Bau einen großartigen und imponirenden Eindruck. Es ist für jeden Freund der Humanität ein wahrhaft erhebendes Schauspiel, daß endlich dies jahrhundertelang gehetzte und zertretene Volk nicht nur ruhig in unserer Mitte seine Tempel errichten kann, sondern auch daß sich die Höchstgestellten im Staate an einem solchen Weihefeste gern betheiligen und dadurch von dem Anbruche einer neuen, schönen Zeit Kunde geben.

Ludwig Habicht.

aufzulösen befohlen. Es ist bekannt, daß der Graf auch in seiner früheren Stellung in Wilna wiederholt seine Entlassung anbot, aber nur um jedesmal neue Konzessionen und Machtbefugnisse zu erlangen; es soll auch diesmal so gemeint gewesen sein; aber seine Gegner, die namentlich geltend machten, daß neben der neuen Gerichtsorganisation dieses Extratribunal mit seiner unerhörten Vollmacht ein Gesetzeshohn sei, wußten es durchzusetzen, daß die Entlassung angenommen wurde, und auch die Kommission überhaupt ist aufgelöst. — Der Gerichtshof in der Attentatangelegenheit wird sein Urtheil kaum in dieser Woche fällen können, was indeß den Chef der 3. Sektion nicht hinderte, schon vorgestern eilf Wagen bestellen zu lassen für den Transport der Angeklagten auf den Richtplatz. Im Publikum entstand natürlich dadurch die Meinung, das Urtheil sei bereits gefällt; Graf Schuwalow aber soll geäußert haben, er habe den Angeklagten nur einen heilsamen Schrecken einflößen wollen! Mehr und mehr stellt sich übrigens heraus, daß man es nicht mit ernsten Männern, sondern mit jungen Leuten, fast Knaben zu thun hat, die selbst überrascht sind, sich vor einen so hohen Areopag, wie es der Gerichtshof ist, gestellt zu sehen. (Nat. Ztg.)

Petersburg, 7. September. Der Czar ist gestern aus Moskau zurückgekehrt. Nach dem „Invaliden" ist die Ruhe im Kaukasus allenthalben wiederhergestellt.

* Warschau, 6. Septbr. Der Großfürst Nikolaus ist mit seiner Familie heute nach Petersburg abgereist.

Von der polnischen Grenze, 5. September. Der „Moskowskija Wiedomosti" zufolge war der Polenaufstand in Sibirien ein im Geheimen vorbereitetes Unternehmen, an dem auch die eingeborne Bevölkerung sich zum Theil betheiligte. Dem russischen Blatte wird nämlich aus Irkutsk geschrieben: „Die bisherige Untersuchung gegen die Theilnehmer an dem Polenaufstande in Sibirien hat eine großartige Geheimorganisation herausgestellt, deren Fäden bis nach Europa reichen. Bei dem Gefangenen Dombrowski, dem sogenannten Chef der sibirischen Legion, wurden kompromittirende, die Bevölkerung zur Revolution auffordernde Aufrufe und Korrespondenzen aus dem Auslande vorgefunden. Die völlig organisirten Insurgenten bestanden aus fünf mit Feuerwaffen versehenen Regimentskadres, darunter auch Sensenmänner aus Trailinskaja. Am 5. Juli wurden 200 im Kampfe verwundete und gefangene Polen nach Irkutsk eingebracht. Sie haben umfassende Geständnisse gemacht und die Personen theils genannt, theils näher bezeichnet, durch welche sie für den Aufstand angeworben wurden."

Von der polnischen Grenze, 6. Septbr. Polnische Blätter melden, daß Galizien eine Militärbesatzung von 100,000 Mann erhalten soll und daß die dieselbe bildenden Truppen sich größtentheils schon auf dem Marsche dahin befinden. Man vermuthet als Grund dieser außerordentlichen Maßregel die fortdauernde aufgeregte Stimmung der ländlichen Bevölkerung, die durch den unüberlegten und daher mißglückten Versuch, aus den ausgedienten Soldaten, den sogenannten Abschiedern, einige Landwehr-Regimenter zu bilden, hervorgerufen wurde. Da dies Projekt vom Gr. Starzenski angeregt und von andern polnischen Edelleuten unterstützt wurde, so hat sich der ganze Haß der Bauern gegen den polnischen Adel gewendet und es ist allerdings Grund vorhanden, zu ernsten Befürchtungen für die persönliche Sicherheit desselben. Man will sogar wissen, daß Gr. Golochowski die starke Militärbesatzung zum Schutze des polnischen Adels vom Kaiser selbst erbeten habe.

Unter den zahlreichen Beschlüssen des letzten galizischen Landtages, welche neuerdings die kaiserliche Bestätigung erhalten haben, befindet sich auch die trotz der heftigsten Opposition der russischen Partei beschlossene Petition um Aufhebung des Rechtes der ruthenischen Konsistorien, den Privatpatronen zur Besetzung von Pfarreien drei Kandidaten zu präsentiren. Dies Recht wurde den gedachten Konsistorien im Jahre 1848, wo die soeben ins Leben gerufene ruthenische Nationalität als willkommenes Werkzeug zur Paralysirung der revolutionären Bestrebungen des polnischen Adels sich größerer Beliebtheit in Wien erfreute, als besondere Begünstigung verliehen und hat seinen Zweck, den ruthenischen Einfluß zu verstärken, vollkommen erreicht. Aber eben deshalb war es den polnischen Kirchenpatronen, die es zwang, ruthenisch gesinnte Geistliche zu wählen, von jeher verhaßt und die polnische Partei hat nicht geruht, bis sie seine Aufhebung erwirkt hat. Der Einfluß, der in den griechisch-unirten Konsistorien koncentrirten ruthenischen Partei hat durch die Freigebung der Wahl der Pfarrer einen empfindlichen Stoß erlitten.

Die Nachricht von der beabsichtigten Ernennung des Grafen Golochowski zum Statthalter von Galizien hat die ruthenische Partei in große Unruhe versetzt und sie protestirt in ihren Preßorganen entschieden gegen die Ernennung. — Der in Ungarn ergriffene Major Szertosz vom Klapka'schen Generalstabe, ist Mitte v. Mts. von Krakau, wo er kurze Zeit auf der Citadelle inhaftirt war, nach Wien abgeführt worden. Graf Bismarck soll sich angelegentlichst für den Unglücklichen verwandt haben. (Ostf. Ztg.)

Vom Landtage.

Herrenhaus.

(8. Sitzung vom 8. September.)

Eröffnung 12 Uhr 20 Minuten. — Die Tribünen sind etwas stärker besetzt, als sonst; in der Hofloge Graf Wrangel.

Am Ministertisch: Die Minister v. d. Heydt, Graf Itzenplitz, v. Selchow, Graf zur Lippe, Graf zu Eulenburg und mehrere Regierungs-Kommissarien.

Präsident Graf Eberhardt zu Stolberg-Wernigerode eröffnet die Sitzung mit den gewöhnlichen geschäftlichen Mittheilungen. Er theilt sodann mit, daß von der Staatsregierung eine beglaubigte Abschrift der Friedensverträge mit Oestreich, Würtemberg, Baiern und Baden eingegangen sei. — Dieselben werden der Inkorporations-Kommission zugewiesen.

Es wird darauf ein Schreiben des Minister des Innern verlesen, wonach der Fürst v. Sayn-Wittgenstein am 20. Juni d. J. verstorben ist. — Das Haus erhebt sich auf die Aufforderung des Präsidenten, um das Andenken desselben zu ehren. — Das Schreiben geht an die Matrikel-Kommission.

Es wird darauf ein Schreiben des Präsidenten des Abgeordnetenhauses verlesen, worin von der erfolgten Neuwahl des Präsidiums Mittheilung gemacht wird. — Es ist ferner vom Abgeordnetenhause der in der gestrigen Sitzung erfolgte Beschluß über die Einverleibung von Hannover 2c. mitgetheilt worden. Die Vorlage wird der betreffenden Kommission des Herrenhauses überwiesen.

Der Präsident begrüßt darauf den neu in das Haus eingetretenen Grafen Wilhelm zu Stolberg.

Es wird nunmehr zur Tagesordnung übergegangen.

Der erste Gegenstand ist der Bericht der vereinigten fünften und sechsten Kommission betreffend den zwischen Preußen und Großbritannien unter dem 16. August 1865 abgeschlossenen Schifffahrts-Vertrag. Nach einer kurzen Motivirung durch den Ref. Dr. Schubert ertheilt das Haus einstimmig die verfassungsmäßige Zustimmung.

In ganz derselben Weise wird der zweite Gegenstand der T.-O. Bericht der vereinigten fünften und sechsten Kommission, betreffend den zwischen dem Zollverein und Italien unter dem 31. Dezember 1865 abgeschlossenen Handels-Vertrag nach einer kurzen Bemerkung des Ref. Dr. Schubert erledigt.

Der dritte Gegenstand der T. O. ist der Bericht der siebenten Kommission über die Uebersicht über den Fortgang des Baues, resp. über die Ergebnisse des Betriebes der Staats-Eisenbahnen im Jahre 1865.

Der Antrag der Kommission „unter Anerkennung der thätigen und umsichtigen Leitung des preußischen Eisenbahnwesens die vorliegende Uebersicht als erledigt anzuerkennen"
wird ohne Debatte einstimmig angenommen.

Der vierte Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der III. Kommission betreffend die Ertheilung der Indemnität in Bezug auf die Führung des Staatshaushalts vom J. 1862 ab, und die Ermächtigung zu den Staats-Ausgaben für das Jahr 1866.

Der Antrag der Kommission geht dahin: „der Vorlage des Abgeordnetenhauses, Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Ertheilung der Indemnität in Bezug auf die Führung des Staatshaushalts vom Jahre 1862 ab und die Ermächtigung zu den Staats-Ausgaben für das Jahr 1866 seine Zustimmung zu geben."

Nachdem der Referent Dr. Elwanger die Anträge der Kommission kurz motivirt, wird die General-Diskussion eröffnet.

Herr v. Kleist: Meine Herren, ich will mir nur eine einfache Bemerkung erlauben zur Feststellung meiner Auffassung und der des Herrenhauses, wie ich sie annehme. Ich habe es bedauert, daß überhaupt von der königl. Staatsregierung zur Herstellung der Uebereinstimmung zwischen den verschiedenen Faktoren der Gesetzgebung die Form der Vorlage eines Indemnitätsgesetzes gewählt worden ist. Da aber einmal die Regierung es wünscht, die Uebereinstimmung gerade in dieser Form herbeizuführen, so kann ich kein wesentliches Bedenken tragen, die Beistimmung zu dem Gesetzentwurfe auszusprechen, wenngleich natürlich dadurch die Stellung des Herrenhauses keine Alteration erleiden kann und die Auffassung des Herrenhauses dadurch keine andere geworden ist. In Bezug auf den Kredit, welchen die Staatsregierung in Ermangelung eines Etatsgesetzes zur Führung der laufenden Staatsverwaltung erbeten hat, gehen meine Bedenken dahin, daß in der Zukunft, wenn nun doch einmal — und das ist ja sehr leicht möglich — ein Budget nicht zu Stande kommt, aus diesem Vorgang für die Regierung ein immerhin sehr lästiges Präcedens geschaffen wird. Mein drittes Bedenken endlich betrifft den von dem anderen Hause zu Artikel 1 des Gesetzes gemachten Zusatz, daß das Staatshaushaltsbudget alljährlich vor Beginn des Etatsjahres zu vereinbaren sei. In der Verfassungsurkunde steht bekanntlich nur, daß der Staatshaushalt jährlich durch ein Gesetz festgestellt werden muß. Es ist also dies ein ganz müßiger Zwischensatz, durch den die Verfassung weder verändert noch ergänzt wird. Ich konstatire also nur, daß weder das Herrenhaus noch die königl. Staatsregierung von ihren Rechten irgend etwas aufgeben, sondern fortfahren werden, durch Handhabung ihrer Privilegien für das Beste des Staates zu sorgen.

Graf Rittberg: Dies Haus, welches die Regierung in schweren Zeiten unterstützt hat, wird natürlich auch jetzt diese Unterstützung nicht zurückziehen. Bei der Adreßdebatte äußerte ich von dieser Stelle aus, daß die großen Ereignisse, welche Gott uns gewürdigt hat zu erleben, und die erhabenen Worte Seiner Majestät des Königs bei Eröffnung des Landtags dahin führen würden, den Konflikt endlich zu schließen. Meine Voraussicht ist in Erfüllung gegangen, und gerade wir sind nunnach der Stellung, die wir zu der ganzen Frage eingenommen, berufen, dem Gesetzvorschlage unsere Zustimmung zu geben. Herrn v. Kleist gegenüber erlaube ich mir zu bemerken, daß der Begriff der Indemnität schon in dem Kommissionsberichte des anderen Hauses dargelegt ist. Es wird dem Herrn Vorredner nicht unbekannt sein, daß es bei den Berathungen der Verfassungsurkunde die Absicht war, daß das Budget jedesmal am 1. Januar schon durchberathen sein soll. Zu diesem Zwecke ist schon der 15. November als frühester Termin für den Zusammentritt des Landtages festgesetzt. Es ist richtig, daß sich selten diese Voraussetzung erfüllt hat; so viel ich mich errinnere, ist sogar immer erst nach Beginn des Jahres der Etat vereinbart, und wird das wohl auch in Zukunft öfter geschehen. Das schließt aber das Princip nicht aus, und ich glaube daher, daß wir Alle mit Befriedigung dem erneuerten Aussprechen desselben in der Vorlage uns anschließen können.

Meine Herren! Der Bericht der Staatsschulden-Kommission rollt uns ein erfreuliches Bild unserer Finanzverhältnisse auf, nach welchem, Alles abgerechnet, im Ganzen nur 150 Millionen bleiben, die von uns zu verzinsen und zu amortisiren sind, also ungefähr eine Jahreseinnahme des Staates. Das ist ein so glänzendes Resultat, wie kein anderer Staat es aufzuweisen hat, und gereicht uns dasselbe gewiß zur allergrößten Befriedigung. Jetzt aber treten wir in viele andere Verhältnisse ein. Es sollen fortan die Staatsschulden anderer Länder von uns übernommen werden, ebenso allerdings auch deren Einnahmen. Beide Faktoren sind uns aber noch nicht bekannt. Diejenigen Kriegs-Kontributionen, welche von den Staaten, die feindlich gegen uns aufgetreten sind, erhoben worden, sind theils für den Staatsschatz, dessen Nothwendigkeit wir wenn je, so jetzt wieder, erkannt haben, theils zur Deckung der durch die Grundsteuer-Regulirung verursachten Kosten bestimmt. Andererseits werden in Folge des Krieges neue große Ausgaben an uns herantreten, so namentlich die Kosten für die Invaliden. Wir halten es gewiß Alle für eine heilige Pflicht, den Männern, die zu unser Aller Heil ihr Blut auf dem Schlachtfelde vergossen, eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten.

Ich will mit Allem diesem nur andeuten, daß unsere ganzen Budgetverhältnisse eine andere Form annehmen werden, daß auch in ihnen eine neue Aera beginnt. Deshalb spreche ich die Zuversicht aus, daß auch das Herrenhaus, so viel an ihm ist, für Feststellung eines geordneten Budgets mitwirkt, damit auch in den neuen Formen unsere alten guten Finanzverhältnisse fortdauern.

Herr v. Meding legt den Standpunkt der Kommission dar; es sei Aufgabe gewesen, den Konflikt beizulegen, und da das von Seiten des Abgeordnetenhauses gelungen sei, so dürfe das Herrenhaus nicht zurückbleiben. Trotzdem werde von den alten Ueberzeugungen Nichts aufgegeben.

Herr v. Bernuth spricht seine herzliche Freude aus, daß die Regierung zur Versöhnung die Hand geboten und das Herrenhaus sie, ohne Etwas aufzugeben, annehmen zu können glaube, acceptirt die Erklärungen der Regierung und hofft, daß sie sich erfüllen werden, damit das zur kräftigen Entwickelung des Staatslebens nothwendige einheitliche Zusammenwirken aller drei Faktoren der Gesetzgebung hergestellt werde.

Herr Senfft v. Pilsach erklärt seine Uebereinstimmung mit Herrn v. Kleist.

Das Aquarium.

Nicht blos der Forscher von Fach, der Gelehrte oder specielle Naturfreund allein, sondern auch jeder Gebildete, selbst der minder Wohlhabende vermag sich in unserer Zeit mit Natur und Leben in unmittelbarster Nähe zu umgeben. Theils nach jahrelangen eigenen Erfahrungen, theils nach den Angaben des Professor Roßmäßler (siehe dessen jetzt leider eingegangenes naturwissenschaftliches Volksblatt „Aus der Heimath", Jahrgang 1852) wollen wir den Lesern eine Anleitung zur Einrichtung und Behandlung eines Süßwasser-Aquariums nebst seiner Bevölkerung mittheilen.

Um sich ein billiges Aquarium herzustellen, wähle man nach Roßmäßlers Anleitung einen Schwefelsäure-Ballon, sprenge das obere Drittel desselben in geschickter und möglichst zierlicher Weise ab und reinige ihn sehr sorgfältig. Uebrigens sind ja alle Aquarien-Gefäße jetzt bereits so billig zu haben, daß man zu der im Erfolge immerhin zweifelhaften Kunst des Absprengens wohl kaum mehr seine Zuflucht zu nehmen braucht. Auch der Wohlhabendere wolle aber bei der Wahl des Gefäßes vorzugsweise auf die Zweckmäßigkeit und dann erst auf das gefällige und mehr oder minder prächtige Aeußere sehen. Hierzu gehört vor Allem möglichst klares, weißes (kein buntes) Glas und dann am besten eine runde Form.

Dann wählt man einen Platz zur Aufstellung. Hier muß es am zweckmäßigsten im Winter wie im Sommer stehen bleiben können. Die unmittelbare Nähe eines von der Morgen- oder Mittagssonne beschienenen Fensters ist der geeignetste Ort. Hier wird der Stand, namentlich wenn das Gefäß groß ist, durch ein Polster oder Kissen von Sand, Moos oder Heu gebildet, damit das sonst vielleicht ungleich und zu hart aufstehende Glas durch das große Gewicht der Füllung nicht zerdrückt werde. In dieser Lage oder auf diesem Platze ist nun die runde und zugleich möglichst gleichmäßige Form des Gefäßes insofern von großem Vortheil, als man dann das Aquarium leicht beliebig herumdrehen kann. Dies hat namentlich zur Regelung des Pflanzenwuchses große Bedeutung, da man es hierdurch verhindern kann, daß alle Pflanzen schief dem Lichte zustreben, indem man einzelnen Partieen die direkte Lichteinwirkung zuwenden oder entziehen kann u. s. w.

Nachdem das Aquariumgefäß sodann an der passendsten Stelle und auf einem möglichst praktischen und zugleich geschmackvollen Gestelle (Tischchen, Ständer 2c.), also ein für alle Mal fest aufgestellt worden, beginnt man mit der Füllung. Auf den Boden des Glases bringt man von irgend einer moorigen Wiese, einem Teichrande oder aus einem Sumpfe eine etwa 4—5 Zoll dicke Schicht von reiner guter Moorerde, hierüber ungefähr einen Zoll hoch reinen, soeben einem Bach oder Flusse entnommenen Sand, und darauf setzt man, in die Mitte des Gefäßes, ein thurm- oder lieber stumpfkegelförmiges Stück Kalktuff, welches dem kleinen, demnächst hier hausenden Gethier Schlupfwinkel bietet und als ein grotesker Felsen aus dem Wasser hervorragt. In Ermangelung des Kalktuffes kann man irgend etwas Anderes, z. B. ein sauberes Stückchen Lava oder ausgebrühte Metallschlacke nehmen, oder sich auch wohl einen solchen kleinen Felsen aus mannigfach geformten Flußsteinchen emporthürmen. In kleinen und sehr eleganten derartigen Anstalten, Vasen 2c., benutzt man dazu wohl Korallen, Muscheln u. s. w.

In Betreff der jetzt zu wählenden Pflanzen für das Aquarium ist vor Allem folgender Grundsatz festzuhalten: man nehme dazu jederzeit möglichst vielerlei verschiedene Pflanzenarten, jedoch von jeder einzelnen nur möglichst wenige Exemplare, weil sonst erklärlicher Weise der Pflanzenwuchs leicht auf Kosten des thierischen Lebens überhand nimmt. Mindestens die Hälfte des Gesammtinhalts vom Aquarium sollte stets von den andrängenden Pflanzen frei erhalten werden, damit man ausreichend Raum behält, um die Bewegungen, die Entwickelung und das Treiben des Thierlebens beobachten zu können. Für ein gewöhnliches Süßwasser-Aquarium dürfte folgende Pflanzenausstattung die beste sein: Wasserampfer (Rumex Hydrolapathum), Wassermünze (Menta aquatica), Vergißmeinnicht, Tausenblatt (Mycrophillum), Hornblatt (Ceratophyllum), Wasserfenchel (Phellandrum aquaticum) und dergleichen zierliche Wasserpflänzchen, je eine oder höchstens einige (von den kleinsten) Stauden, in möglichst schöner Anordnung und mannigfaltiger Abwechselung. Neben dem Felsen wird an jeder Seite ein kleiner Wald (Reihen) von einem oder mehreren der hübschen Riedgräser (Carex limosa, acuta, cespitosa, ampellacea, Pseudo-Cyperus) angebracht und schwimmend dürfen noch einige Wasserlinsen (Lemna) gestattet werden.

Bei dem Einsetzen aller dieser Pflanzen hüte man sich den Gries so aufzurühren, daß die Moorerde über den sie bedeckenden Sand emporgebracht wird, und wo dies etwa geschieht, decke man wieder sorgfältig neuen Sand darüber. In Ermangelung von wirklichem Flußsand kann man gewöhnlichen Stubensand durch Waschen und Schlämmen für diesen Zweck reinigen und schlimmstenfalls die mangelnde Moorerde auch aus einem aufgeweichten Torfe entnehmen. Nach vollendeter Anpflanzung wird der ganze Boden mit einer dünnen, gleichmäßigen Schicht, etwa linsengroßer, einem Bache entnommener oder sorgsam rein gewaschener Steinchen überschüttet, wodurch er ein reinliches, bachähnliches Aussehen bekommt, während diese Ueberschüttung auch zugleich das häufige Aufwühlen des Bodens hindert und damit zum besseren Gedeihen der Pflanzen, sowie zur Erhaltung des Wassers beiträgt.

Die jetzt schließlich folgende Bevölkerung des Aquariums mit der Thierwelt bedarf noch ungleich größerer Sorgfalt und zugleich naturgeschichtlicher Kenntnisse. Wie bei jeder Anstalt, in der man Thiergesellschaften hegt, so ist auch hier vor Allem die gebührende Rücksicht auf das Zusammenpassen der einzelnen Thierarten, auf Verträglichkeit, der Nahrungswettstreit, namentlich aber auf Krieg und Frieden zu nehmen.

Um die allerkleinste Welt des Wasserlebens in entsprechender Weise zu gewinnen, schöpft man an einem kühlen Tage einige Hände voll aus dem schlammigen Grunde eines mit verwesenden Blättern bedekten Grabens oder Sumpfes, und schüttet dies in eine flache weiße Schüssel, welche reines Wasser enthält. Hier zeigt sich nun eine große Fülle mannigfachen kleinen Gethiers, welches man entweder mit kleinen Tüll- oder Gazenetzen herausfischt oder nach kurzem Stehen, mit dem Wasser klar ab, in das Aquarium ausgießt. An größeren Thieren setzt man, je nach Geschmack und Belieben, Wasserasseln, mancherlei Schnecken, Würmer, Käfer und andere Wasserinsekten, Amphibien, Fische u. s. w. hinein, wobei eben nur die etwaigen Verfolgungen und Mordthaten, durch Vermeidung oder (bei mangelnder Kenntniß) durch Beobachtung und dann sofortige Entfernung der Räuber, zu verhindern sind. Liebhaber können sich dann ja eine ganze Reihe kleinerer und größerer Aquarien mit den verschiedenartigsten Thiergruppen einrichten; Andere können durch emsige und aufmerksame Beobachtung dies vielgestaltigen Thierlebens die gegenseitigen Freunde und Feinde bald genau kennen lernen. Ihnen Allen wird aber die emsige und anhaltende Beobachtung des Aquariums unzweifelhaft zu einer Quelle reicher, stiller Freuden und Genüsse werden.

Als besondere Lieblinge für dilettantische Beobachter am Aquarium dürften bald die verschiedenen Schnecken mit ihrem stillen und doch so interessanten Wesen gelten können; ferner die verschiedenen Salamander und Molche, welche ebenso wie die Frösche schon durch ihre Verwandlungen (Metamorphose) interessant sind. Auch die Wasserinsekten kommen in dieser Beziehung in Betracht und können viel Anregung und Freude gewähren, so die Libellen, Mückenlarven u. s. w. Salamander, Molche, Frösche sind freilich allem übrigen kleinen Thierleben in der Nähe sehr gefährlich und fressen wohl gar einander selbst oder doch ihre Brut auf.

Außergewöhnlich interessant ist der zur Gattung Grundel (Familie der Karpfen- oder Weißfische) gehörende Schlammpeitzker oder Bibbe, der auch als Wetterprophet einzeln in Gläsern gehalten wird und durch sein verschiedenartiges Benehmen, grundaufwühlend u. s. w. die kommende Witterung ankündigen soll, weshalb er auch Wetterfisch heißt. Auch er, wie überhaupt alle Fische, wird der kleinsten Bevölkerung des Aquariums, dem Gewürm, den Insektenlarven 2c. gefährlich. In Betreff des Verhaltens der übrigen Fische gegen einander u. s. w. muß man, wie gesagt, entweder selbst beobachten und, wenigstens anfangs, auf zahlreiche Verluste gefaßt sein, — oder in einer guten Naturgeschichte bei jeder einzelnen Gattung nachschlagen. (Auch sei auf mein soeben erschienenes Buch: „Meine Freunde," Lebensbilder und Schilderungen aus der Thierwelt, Berlin bei Max Böttcher, verwiesen, in welchem sämmtliche einheimischen Fische ausführlich geschildert sind.) Hier würde uns das Aufzählen und Schildern sämmtlicher für das Aquarium sich eignender Fische und Thierarten überhaupt zu weit führen.

In Betreff des Wassers ist wenig zu bemerken. Am besten ist reines Fluß- oder Landseewasser, doch kann es sogar Quell- oder Brunnenwasser sein, da es von der Moorerde und den Pflanzen schnell die nöthige Nahrung für alle die kleinen Wesen aufnimmt. Beim Einfüllen sorge man, daß der Grund nicht aufgewühlt wird, deshalb gieße man das Wasser durch ein Rohr an die Wand des Gefäßes, so daß es an dieser breit und gelinde herabläuft. Roßmäßler meint nun: „Hat man so das Aquarium besorgt, so fällt also dann jede weitere Sorge weg. Die bald anwachsenden Pflanzen halten das Wasser rein und man hat niemals nöthig, dasselbe zu erneuern. Da aber der sonnige Standort (und die Stubenwärme) die Verdunstung befördert und der Bedarf der Pflanzen ebenfalls das Wasser fortwährend aufzehrt, so muß man von Zeit zu Zeit frisches Wasser nachgießen, so daß es etwa immer nur zwei Zoll unter dem Rande steht. Für die Fütterung der Thiere hat man nicht zu sorgen."

Wir stimmen in Allem nicht hiermit überein. Oft genug wird das Wasser schlammig, faul, stinkend werden, wenigstens einen häßlichen grünen Ansatz rings an den Glaswänden bilden, trotz aller Vorsicht und Sorgfalt. Man räume dann das Aquarium, fange alle noch lebenden Thiere heraus, setze sie in eine Schüssel mit reinem Wasser, lasse dann das völlig ausgeleerte Glas mit Salzsäure und Sand sorgfältig ausscheuern und fülle es aufs Neue. Sehr vortheilhaft ist es in diesem Falle, wenn man sich also von der schlechten Haltbarkeit des Wassers überzeugt hat und doch kein anderes, besseres zu beschaffen ist, daß man den Boden des Gefäßes etwa drei Zoll hoch mit nußgroßen, gesiebten, frisch ausgeglühten Holzkohlenstücken überdeckt, über diese ein sehr dünnes, fein durchlöchertes Brett oder auch verzinntes Blech legt und hierauf, wie angegeben, den Grund aufbaut. Zur besseren Erhaltung des Wassers kann man auch einen Springbrunnen anbringen, welcher sich vermittelst eines aus einer Glasröhre gefertigten Saughebers leicht herstellen läßt.

Auch ohne sichtbare Zeichen der Verderbniß halte ich es für räthlich, mindestens in jedem Herbste und Frühjahr, vermittelst eines Saughebers das Wasser abzunehmen und zu erneuern, ohne den sonstigen Inhalt des Aquariums zu verändern. Das neue Wasser muß, der gleichen Temperatur wegen, mindestens einige Stunden lang neben dem Aquarium gestanden haben. Gegen den Staub, Federn 2c. schützt man eine solche kleine Anstalt am Besten, namentlich während der Zimmerreinigung, durch eine Decke aus dichter Gaze. Will man sich dabei noch ein Seewasser-Aquarium anlegen, so lese man über die Einrichtung eines solchen die treffliche Beschreibung von Professor Ferd. Kohn in Trewendt's Kalender 1866 nach.

Ueber Winterzeit ist jedes Aquarium am Besten in einer ungeheizten, doch gegen Frost geschützten Stube aufzubewahren.

Karl Ruß.

(Beilage.)

Darauf wird die Generaldebatte geschlossen und es nimmt noch das Wort Referent Dr. Elwanger, um die Bedenken der Herren v. Kleist, v. Meding, Senfft zu widerlegen. Das Herrenhaus sei gerade vermöge seiner bisherigen Stellung in der Lage, der Vorlage zuzustimmen.

Nach Eröffnung der Speciadiskussion erklären die Minister Gr. v. Itzenplitz und zur Lippe, da es zur namentlichen Abstimmung nicht zu kommen scheine, daß sie sich der Stimme enthalten. Ohne Diskussion werden darauf die einzelnen Artikel der Vorlage, ihre Einleitung und Titel und schließlich die ganze Vorlage einstimmig angenommen.

Schluß der Sitzung 1 Uhr. Darauf geheime Sitzung. Nächste Sitzung Montag 12 Uhr.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 8. September.

— Die Vorberathung über den außerordentlichen Geldbedarf der Kriegs- und Marineverwaltung ist gestern Abend in einer bis nach 10 Uhr dauernden Sitzung der XII. Kommission des Abgeordnetenhauses zu Ende gebracht. Es wurde zuerst darüber berathen, ob des Staatsschatzes in dem Gesetzentwurf Erwähnung geschehen soll. Im Entwurf der Regierung geschieht das nur in der Aufzählung der zum Kriege verwendeten Gelder: auf gleiche Weise beschloß die Kommission vom Staatsschatz Notiz zu nehmen. Die Wiederfüllung des Staatsschatzes war durch die den Kommissionsmitgliedern zur Information mitgetheilte Nachweisung der Staatsregierung in die Diskussion gebracht; es sollten danach von den Kriegsentschädigungsgeldern 27½ Millionen dem Staatsschatz zurückerstattet werden, jedoch in der Weise, daß die Zustimmung des Landtages dazu gar nicht erfordert würde. Hierdurch wurden die Ansichten derjenigen Mitglieder der Kommission, welche überhaupt für eine Dotirung des Staatsschatzes waren, in zwei Richtungen getrennt: die einen wollten in dem Gesetz über die Anleihe eine konstitutionelle Kautel für die Mitwirkung der Landesvertretung bei den Einnahmen und Ausgaben des Staates zulassen, die anderen nur die Summe bezeichnen, die dem Staatsschatz nach dem Kriege zu überweisen sei. Die Majorität beschloß in der Vorfrage von der Füllung des Staatsschatzes und allen Kontroversen über seine Natur abzusehen, weil von der Regierung in dieser Beziehung keine, sondern nur wegen einer Anleihe eine Forderung gestellt sei.

Aus den weiteren Verhandlungen ist nur hervorzuheben, daß die Kommission statt 60 Millionen 30 Millionen Thlr. zur Deckung des augenblicklich zu übersehenden Bedürfnisses für ausreichend hielt und demnach die Ausgabe von Schatzscheinen bis zu dieser Höhe vorschlagen wird. Nach dem Antrage des Abg. Hagen sollten diese Scheine auf die im Besitz des Staates befindlichen Eisenbahnaktien fundirt werden, doch wurde davon abgesehen, um die mit der Ausgabe von Schatzscheinen verbundene Natur der schwebenden Schuld nicht zu alteriren, und sodann auch, weil das Fundus für die Anleihe auf die Aktien der westphälischen Eisenbahn gerechnet werden müßte, über deren Erwerb durch den Staat noch nichts entschieden ist. Auf eine Anfrage des Referenten erklärte der Kommissarius des Finanzministeriums, daß über die Höhe der Appoints der Schatzscheine zwar noch nichts beschlossen sei, daß man sich aber wahrscheinlich für Appoints zu 50, 100 und 500 Thlr. entscheiden werde.

Bei der Abstimmung wurden sodann mit 11 bis 14 Stimmen folgende Paragraphe nebst Einleitung angenommen, deren Redaktion vorbehalten ist.

Unter Verwerfung der Regierungsvorlage vom 28. Juli 1866: „Entwurf eines Gesetzes, betreffend den außerordentlichen Geldbedarf der Militär- und Marineverwaltung" folgenden Gesetzentwurf dem Hause der Abgeordneten zur Annahme zu empfehlen:

§. 1. Die durch den diesjährigen Krieg gegen Oestreich und in Deutschland entstandenen außerordentlichen Ausgaben werden, vorbehaltlich der Rechnungslegung, hierdurch nachträglich genehmigt.

§. 2. Zur Deckung der Ausgaben (§. 1), so wie der während der Fortdauer der Kriegsbereitschaft noch entstehenden Kosten der Militär- und Marineverwaltung hat der Finanzminister nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen die nöthigen Geldmittel dem Kriegs- und Marineminister zu überweisen.

§. 3. Diese Geldmittel sind zunächst aus den Kriegskontributionen und Kriegsentschädigungen, demnächst aus den Beständen des Staatsschatzes, so wie aus den verwendbaren Mitteln der Generalstaatskasse zu entnehmen und im Fall des weiteren Bedürfnisses endlich durch Verwerthung der verfügbaren Effekten der Staatskasse bereit zu stellen.

§. 4. Der Finanzminister wird ermächtigt, um den Erlös der Außenstände (§. 3) rechtzeitig flüssig zu machen, verzinsliche Schatzanweisungen längstens auf ein Jahr lautend bis zur Höhe von 30 Millionen Thalern auszugeben. Der Erlös dieser Außenstände wird zur Zurückziehung resp. Einlösung der Schatzanweisungen verwendet. Die Ausgabe der Schatzanweisungen ist durch die Hauptverwaltung der Staatsschulden zu bewirken. Ob und in welchem Betrage neue Schatzanweisungen an Stelle der eingelösten ausgegeben werden dürfen, bleibt der Bestimmung des Staatshaushaltsgesetzes vorbehalten. Die Zinsen der Schatzanweisungen verjähren binnen vier Jahren, die verschriebenen Kapitalsbeträge binnen dreißig Jahren nach Eintritt des in jeder Schatzanweisung ausgedrückten Fälligkeitstermins.

§. 5. Die zur Verzinsung sowie zur Einlösung der Schatzanweisungen erforderlichen Beträge sind aus den bereitesten Staatseinkünften an die Staatsschulden-Tilgungskasse abzuführen.

§. 6. Dem Landtage ist bei der nächsten Zusammenkunft desselben über die Ausführung dieses Gesetzes unter bestimmter Angabe der Höhe der erwachsenen Kriegskosten und der Höhe der eingezogenen, beziehungsweise noch zu erhaltenden Kriegskontribution oder Kriegsentschädigungen Rechenschaft zu geben. Soweit die Ausführung alsdann noch nicht erfolgt ist, ist die Fortdauer der im §. 4 ertheilten Ermächtigung von einer anderen gesetzlichen Anordnung abhängig.

Am Montag Vormittag wird die Kommission die Formulirung ihres Gesetzentwurfes in der vorstehenden Gestalt genehmigen und sich über die Feststellung ihres Berichtes an das Haus verständigen. Ob die Vorlage noch vor der bevorstehenden Vertagung zur Berathung kommen wird, ist sehr zweifelhaft. Die Regierung, die nach ihrer eigenen Aussage an Geld keinen Mangel leidet, kann unmöglich Grund zu einer Beschleunigung der Kreditvorlage haben, die, wie die Dinge jetzt stehen, im Umfange von 60 Millionen nur von einer kleinen Majorität genehmigt werden würde. Zieht die Regierung die Vorlage einstweilen zurück und spart sie für die Session im Winter auf, so ist das Abgeordnetenhaus, das eine entschiedene Neigung für rasche Erledigung seiner Geschäfte und einen gewissen Lakonismus in der Diskussion zeigt, mit dem wichtigsten Rest seiner Arbeiten noch vor dem 20. d. M. fertig. Die Vertagung darf nach Art. 52 der Verfassung „ohne Zustimmung der Kammern die Frist von dreißig Tagen nicht übersteigen."

— Die Petitions-Kommission beschäftigte sich heute mit den drei aus der Provinz Preußen eingegangenen Beschwerden über die Zerreißung von Wahlbezirken vor den diesjährigen Wahlen und beschloß mit 14 gegen 8 Stimmen ihre Ueberweisung an die Staatsregierung zu empfehlen, während die Minorität sich mit einer motivirten Tagesordnung begnügen wollte. Ein Abgeordneter aus dem Großherzogthum Posen sprach ähnliche Beschwerden aus seiner Provinz mit dem Bemerken aus, daß die Zerreißung der Wahlbezirke von wesentlichem Einfluß auf die diesjährigen Wahlen gewesen und daß man in seiner Provinz die Hoffnung auf Remedur aufgegeben habe; denn auch von der Einwirkung des Abgeordnetenhauses, dessen Beistand die Regierung nur acceptire, wenn es ihr passe und sie ihn brauche, erwarte man keine Besserung; hoffentlich werde sich das in Zukunft ändern. Der Vertreter der Regierung, Abg. Graf zu Eulenburg, verwahrte sich lebhaft dagegen, daß dieselbe auf die Mitwirkung der Landesvertretung nur mit Auswahl Werth lege, und bemerkte, daß sie auch in Zukunft, wie bisher, nach Recht und Gesetz verfahren werde.

— Die besondere Kommission des Abgeordnetenhauses für das Invalidengesetz hat an der Vorlage der Regierung mit Zustimmung ihres anwesenden Vertreters, des Major v. Kirchbach, in ihren beiden Sitzungen vom 6. und 8. d. M. folgende wichtige Aenderungen beschlossen: sie hat im §. 4., der von den Wittwen, und im §. 5., der von den Kindern handelt, die Worte „nach Maßgabe des Bedürfnisses" und „im Fall des Bedürfnisses" zu streichen beschlossen, damit die schwierige Untersuchung der Bedürfnißfrage für jeden einzelnen Fall ein für alle Mal ausgeschlossen und die Unterstützung des Staates unter allen Umständen den Betreffenden gesichert werde; von den seltenen Ausnahmen, daß für Wittwen und Waisen aus ihrem Privatvermögen gesorgt sei, müsse man absehen. Außerdem bezweckten mehrere Amendements zu §. 4. eine erhebliche Ausdehnung des Kreises, auf den das Invalidengesetz zutreffen soll: es sollen nicht nur die Wittwen „der an vor dem Feinde erlittenen Verwundungen gestorbenen Offiziere", sondern auch die Wittwen derer bedacht werden, welche an Epidemien, Seuchen, auf den Märschen, in Lazarethen u. s. w. den Tod gefunden haben und zwar bis zum Tage der Demobilmachung. Der Vertreter der Regierung war nicht ermächtigt, sich über diese Erweiterung des Gesetzes, die einen sehr beträchtlichen Mehraufwand erheischen würde, zu äußern und, bis dies geschehen könne, beschloß die Kommission die Abstimmung über die ihr vorgelegten Anträge zu vertagen. Von verschiedenen Seiten wurde ausgeführt, daß der jetzige Moment unmittelbar nach einem glücklich geführten Kriege und nachdem der Regierung soeben Indemnität ertheilt worden, am besten geeignet sei, diese Angelegenheit endlich einmal gründlich, mit freigebiger Hand und so zu ordnen, wie es das Land den Familien der Gefallenen schuldig sei. Kostspielig werde das allerdings sein, aber an das fiskalische Interesse dürfe dabei nicht gedacht werden. Werde dasselbe empfindlich dabei berührt, so werde das die gute Folge haben, daß die Regierung das Lazarethwesen so sorgfältig als möglich einrichten werde, da sie alle Mängel desselben später reichlich bezahlen müsse. Die Klasse der Aerzte ist selbstverständlich in den §. 4. mit einbegriffen.

— Die vereinigten Kommissionen für Handel und Justiz des Abgeordnetenhauses hielten heute Vormittag eine Sitzung, um über die vom Herrenhause herübergekommene Vorlage, das Wuchergesetz betreffend, zu berathen. — Das Staatsministerium war vertreten durch die Regierungskommissarien Geh. Räthe Eck, Noah, Schumann und Dr. Friedberg.

Zu Referenten wurden ernannt von Seiten der Handelskommission Abg. Graf Renard, von Seiten der Instizkommission Abg. Rohden.

Referent Abg. Graf Renard stellte nach einem ausführlichen Bericht, in dem er sich für die Nothwendigkeit des Wegfalls aller Zinsbeschränkungen aussprach, die Anträge:

1) Der Verordnung vom 12. Mai 1866 über die vertragsmäßigen Zinsen die nachträgliche Genehmigung zu ertheilen; 2) einen besonderen Gesetzentwurf anzunehmen, dem die Verordnung vom 12. Mai zu Grunde zu legen sei, jedoch mit der Modifikation, daß im §. 1. der Verordnung die Worte „für Darlehne, zu deren Sicherheit nicht unbewegliches Eigenthum verpfändet wird", ebenso wie Alinea 2 dieser Verordnung zu streichen; §. 2. zu belassen; im §. 3. statt der Worte „werden durch dieses Gesetz nicht geändert", zu setzen: „werden aufgehoben". — An das Gesetz solle dann die Resolution des Herrenhauses, betreffend die Verbesserungen der Hypothekeneinrichtungen angeschlossen werden.

Korreferent Abg. Rohden sprach sich ebenfalls für den Wegfall aller Zinsbeschränkungen aus, hielt es aber dem andern Faktor der Gesetzgebung gegenüber für besser, die Verordnung vom 12. Mai auch ohne die vorgeschlagenen Aenderungen fortbestehen zu lassen, da hierzu das Herrenhaus möglicherweise noch seine Zustimmung geben werde; die gänzliche Beseitigung der Beschränkungen könne man dann der Zukunft überlassen.

Abg. Dr. Hammacher stellte den Antrag:

1) der Verordnung die nachträgliche Genehmigung zu ertheilen;
2) die Staatsregierung aufzufordern, baldmöglichst Gesetzentwürfe vorzulegen, wodurch
   a) die Zinsbeschränkungen im Allgemeinen aufgehoben;
   b) das Hypothekenrecht und die Hypothekenordnung reformirt wird.

Abg. Dr. Simson schließt sich dem Antrage des Abg. Hammacher an, indem er ausführt, daß, da eine oktroyirte Verordnung nach Art. 63 der Verfassung vorliege, lediglich diese Verordnung der Beschlußfassung des Hauses unterliege, und man sich deshalb mit dem Beschlusse des Herrenhauses nicht zu befassen habe.

Abg. v. Kirchmann meint, daß zwar der betreffenden Verordnung die Genehmigung zu ertheilen sei, hält dies aber im Ganzen für überflüssig, da durch den Beschluß des Herrenhauses die Verordnung als gefallen zu erachten sei.

Abg. Dr. John-Labiau tritt der Ansicht des Abg. Simson bei, daß der Beschluß des Herrenhauses ganz zu ignoriren sei.

Abg. Dr. Hammacher widerspricht dem Antrag des Referenten Graf Renard, weil es in diesem Augenblicke unmöglich sein werde, vom Herrenhause die Genehmigung zur gänzlichen Aufhebung der Zinsbeschränkungen zu erreichen, die Verordnung in ihrer gegenwärtigen Gestalt aber schon manches Segensreiche enthalte und zur Folge haben werde; auf der andern Seite sei es aber doch möglich, daß das Herrenhaus auf den Antrag der Regierung sich nochmals an die Berathung begeben und die Verordnung genehmigen werde.

Regierungskommissar Eck erklärt, daß die Regierung keineswegs principiell der gänzlichen Beseitigung der Zinsbeschränkungen widerstrebe; allein es sei sichtlich vorläufig beim andern Faktor nicht mehr zu erreichen.

Abg. Elven hält durch den Beschluß des Herrenhauses die Verordnung als bereits gefallen und daher nicht mehr für disputabel; event. meint er, daß, wenn das Herrenhaus schließlich doch der Genehmigung der Verordnung beitrete, dadurch der allseitige Wunsch und das Bedürfniß der Beseitigung aller Zinsbeschränkungen doch so bald nicht erfüllt werde, weil die Aenderung eines Gesetzes nicht leicht herbeizuführen sei. Er beantragt daher prinzipaliter die Verwerfung der Verordnung, event. die Annahme des Amendements Hammacher.

Reg.-Kommissar Friedberg bittet Namens der Staatsregierung, die Verordnung einfach zu genehmigen.

Es wurde sodann Antrag 1 des Referenten Graf Renard, „der Verordnung die verfassungsmäßige Zustimmung zu geben," einstimmig angenommen. — Nachdem der Referent seinen zweiten Antrag, betreffend den Entwurf eines neuen Gesetzes mit den oben angegebenen Modifikationen zurückgezogen, wird das Amendement Hammacher mit einer kleinen Modifikation angenommen.

Schließlich wurde auch noch ein dritter Antrag des Abgeordneten Hammacher:

„dem vom Herrenhause am 5. d. Mts. beschlossenen Gesetz-Entwurf in dieser Sache die Zustimmung zu versagen" einstimmig angenommen.

Der Abg. Graf Renard wurde sodann auch als Referent für das Plenum bestätigt, und mit schriftlicher Berichterstattung beauftragt.

— Die Kommissionen für Handel und Finanzen beschlossen gestern mit allen gegen 6 Stimmen: 1) die nachträgliche Genehmigung der Verordnung vom 18. Mai c., betreffend die Darlehnskassen nicht zu ertheilen; 2) einen besonderen Gesetzentwurf des Inhalts anzunehmen:

„Der Staatsregierung wird für die Verordnung vom 18. Mai Indemnität ertheilt; die Kassen sind bis zum 30. September d. J. zu schließen, so daß von diesem Tage an Darlehne nicht mehr gewährt werden; die Rechtshandlungen der Darlehnskassen unterliegen keiner Anfechtung aus dem Grunde der Nichtgenehmigung der Verordnung, die Darlehnskassenscheine werden nach Maßgabe der Rückzahlung der ausgegebenen Darlehen eingelöst; vom 30. Juni 1867 ab werden die Kassenscheine nur noch zur Einlösung bei gewissen vom Finanzminister zu bezeichnenden Kassen angenommen; bis dahin haben sie Kurs bei allen öffentlichen Kassen."

Der Regierungskommissar Wollny erklärte sich mit den Beschlüssen einverstanden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 10. Sept. Die Truppendurchzüge des 1. Armeekorps nehmen ihren ferneren ungestörten Fortgang; wenn die Ankunftszeiten auf dem hiesigen Bahnhofe auch nicht ganz genau haben eingehalten werden können, so ist die Verspätung der Züge doch keine bedeutende und beträgt höchstens 1 bis 1½ Stunde, welche bei der großen Anzahl von täglich 16 Extra- und 4 Personenzügen, welche zur Hälfte von der einen, zur Hälfte von der andern Seite kommend, hier auf einander warten müssen, nicht von Belang ist.

Leider haben wir ein schweres Unglück zu beklagen, welches vorgestern einen Zug, einen Theil der Munitions-Kolonne Nr. 1. nebst dem Stabe der Reserve-Artillerie aus Königsberg in Pr. enthaltend, unterwegs traf.

Wir entnehmen der „Schlesischen Zeitung" folgenden speciellen Bericht über den Unfall:

Ein Eisenbahn-Unglück ereignete sich heut früh zwischen 3 und 4 Uhr auf der Posener Bahn zwischen Gellendorf und Obernigk. Zwischen beiden Stationen nimmt die Bahn ein sehr bedeutendes Gefälle an, weshalb die langen Militärzüge in zwei Hälften getheilt werden, deren jeder in einem Zwischenraum von 15 Minuten einzeln diese Strecke befahren muß. Der um 11 Uhr 26 Min. hier eingetroffene Extrazug, welcher ¾ der Munitionskolonne Nr. 1 nebst dem Stabe der Reserve-Artillerie überbrachte und nach 3stündigem Aufenthalt weiter nach Posen befördert wurde, mußte, wie oben erwähnt, in Gellendorf getheilt werden. Der Lokomotivführer Kressinger, der den zweiten Zug führte, ist wahrscheinlich einige Minuten zu früh fortgefahren. Gerade der zweite Zug war sehr schwer mit Kanonen befrachtet, weßwegen auf der abschüssigen Bahn nicht gebremst werden konnte, so daß der Train, den ersteren einholend, auf diesen auffuhr. Kressinger, dessen Frau gegenwärtig an der Cholera sehr schwer erkrankt darniederliegt, Vater von 7 Kindern, hat dabei sein Leben eingebüßt. Dem Vernehmen nach ist auch der Packmeister und Zugführer Scholtz sehr schwer verwundet worden. Außerdem haben 6—7 Soldaten sehr schwere Verletzungen erlitten. Der Sanitätsrath Dr. Kalkstein ist auf telegraphischem Wege auf die Unglücksstelle berufen. Auch eine Anzahl Pferde ist verunglückt. Der nächste Zug brachte die Schwerverwundeten nach Rawitsch, wo sie sich gegenwärtig in Behandlung des Herrn Dr. Schneider befinden; doch liegen sie so schwer darnieder, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Der Durchzug durch unsere Stadt dauert noch die ganze Woche hindurch fort, und zwar bringen uns die Extrazüge:

Montag, den 10. das 1. Jäger-Bataillon, 2 Eskadronen des 3. Kürassierregiments, 1 Bataillon des 43. Infanterie-Regiments und 4 Munitionskolonnen.

Dienstag, den 11. 2 Bataillone des 4. Infanterieregiments, 2 Eskadronen des 3. Kürassier-Regiments und 4 Munitionskolonnen.

Mittwoch, den 12. 3 Bataillone des 4. u. 44. Infanterieregiments, 2 reitende Batterien, 1 Pionirbataillon und einen Feldbrückentrain.

Donnerstag, den 13. 3 Bataill. des 4. u. 44. Infanterieregiments, 3 Proviantkolonnen und 2 Feldlazarethe.

Freitag, den 14. den Stab der 3. Infanterie Brigade, das 5. Infanterie- und das 12. Ulanen-Regiment.

Sonnabend, den 15. 3 Bataillone des 45. Infanterie-Regiments und 5 reitende Batterien.

Sonntag, den 16. den Stab der 2. Infanterie-Division und Kavallerie-Brigade, 1 Eskadron des 1. Husaren- und das ganze 8. Ulanen-Regiment.

In gleicher Weise treffen über Kreuz kommend in Zwischenräumen von einigen Stunden die Extrazüge mit östreichischen Gefangenen hier ein und werden wohl noch die nächsten Tage in Anspruch nehmen, da nach der „Spenerschen Zeitung" die Gesammtzahl der östreichischen Gefangenen 48,415 beträgt, darunter 690 Offiziere. Von dieser großen Zahl sind nur circa 10,000 verwundet in Gefangenschaft gerathen.

Selbstverständlich strömen täglich Tausende von Zuschauern nach unserem Bahnhofe, und an dem gestrigen Sonn- wie vorgestrigen Feiertage hielt es schwer, in dem großen Garten ein bescheidenes Sitzplätzchen zu erhalten. Ein Gleiches ist für die beiden großen israelitischen Festtage heut und morgen vorauszusehen. Neben dem Enthusiasmus für unsere Truppen üben die östreichischen Gefangenen in ihren verschiedenartigsten Uniformen und Kostümen immer noch eine große Anziehungskraft auf das schaulustige Publikum.

— In Stelle des Propst Dr. v. Prusinowski ist der Geistliche Dr. Pankowski zum Pönitentiar und Domprediger an der hiesigen Kathedralkirche berufen worden. Ersterer ist vor einiger Zeit wieder nach Grätz auf seine Propstei zurückgekehrt.

— [Cholera.] Am 7./8. September c. erkrankten im Civil 6, starben 1; am 8./9. September c. erkrankten 2, starb Keiner. Bestand am 9. September c. im Stadtlazareth 17, im Militärlazareth 13.

— [Schlachtmusik.] Unsere Sonntagsvergnügen, auf die so Viele die ganze Woche hindurch sich freuen, sind uns in diesem Sommer gewöhnlich verregnet, und wenn es am Vormittag auch noch so schön ist und der halbe Nachmittag sich klar zeigt, — gegen Abend fängt es zum Leidwesen der Besitzer öffentlicher Gärten und zum Leidwesen des Publikums an zu regnen. So auch gestern. Die Konzerte im Freien fanden jedoch statt. Der Kapellmeister Förster hatte zum Schlusse seines Konzerts im Lambert'schen Garten eine Schlachtmusik und Feuerwerk mit Kanonendonner arrangirt, die den vollen Beifall des Publikums errang. Was das Feuerwerk — hergestellt von den Oberfeuerwerkern Klatt und Jähnike — anbelangt, so konstatiren wir hier, daß die Körper desselben zu den schönsten und kunstreichsten gehören, die wir bisher in Posen gesehen. Unter den 16 Pièçen waren die schönsten: der angekündigte brillante Palmbaum, ein riesenhafter Stern, eine Windmühle und ein Federspiel. Leider kam der Regen auch diesem Feuerwerk sehr nachtheilig. Die Körper wurden während des Regens zwar unter Dach gebracht und nachher wieder aufgestellt, aber mehrere derselben hatten doch bedeutend gelitten und namentlich war das Leitfeuer verdorben. Unter Kanonenschlägen, die, beiläufig bemerkt, dadurch erzeugt wurden, daß man mit einer Pistole in ein großes leeres Bierfaß schoß, rief die recht brav durchgeführte Schlachtmusik großen Beifall hervor. Der darauf folgende Königgrätzer Siegesmarsch von C. Walther konnte gleichfalls seine Wirkung nicht verfehlen. Uebrigens existiren gegenwärtig eine ganze Anzahl Siegeslieder und Siegesmärsche (im Verlage von Bote und Bock), von denen einige wirklichen musikalischen Werth haben. Das gestrige Förstersche Programm war durchweg gut gewählt und seine Durchführung rief allgemeine Befriedigung hervor.

— [Zwei Kraftturner.] Im Volksgarten producirten sich in dem Sonnabend-Konzerte und in dem gestrigen Volksfeste die beiden Kraftturner Rieffer und Pierre, deren Produktionen allgemein Staunen erregten. Sehenswerth sind namentlich ihre Leistungen auf einer 22 Fuß hohen Stange — persische Uebungen —, die von großer Kraft und Geschicklichkeit zeugen; ebenso sind die Kraftproduktionen am fliegenden Trapez höchst schätzenswerth. Das Publikum sollte nicht versäumen, sich die Leistungen der beiden Künstler, die Herrn Tauber nur einige Vorstellungen zugesagt haben, anzusehen. — Die Nikinski'sche Kapelle gab gestern ein recht schönes Streichkonzert und erntete wiederholten Applaus; doch würde sie gut thun, in ihr Programm nicht mehr das kleine Repertoir des Komikers Wohlbrück aufzunehmen, dessen „Jenny Lind" das Publikum doch endlich anfängt, zu langweilen. Es ist wirklich unverzeihlich, wenn ein so tüchtiger Gesangskomiker, wie Herr Wohlbrück, dem Publikum immer und immer wieder dieselben Stücke bietet.

= Kosten, 9. September. [Berichtigung.] Der Artikel vom 5. September, Kosten, in Nr. 209. dieser Zeitung, ist dahin zu berichtigen, daß nicht die Ablässe selbst an den Orten Oborzysk und Gorka-duchowna laut Anordnung der geistlichen Behörde ausfallen sollten, sondern nur das Besuchen dieser Ablässe in großen Volksmassen, sogenannten Processionen (Kompagnien), ist verboten worden.

□ Lissa, 7. September. [Rückkehr des Garde-Landwehr-Bataillons; Durchzüge.] Auf die Nachricht, daß das hiesige (3.) Bataillon des 3. Garde-Landwehrregiments beordert sei, behufs seiner Demobilisirung in sein hiesiges Stabsquartier zurückzukehren, begann unsere Stadt bereits vorgestern Vorkehrungen zu treffen, um diese ersten der hierher rückkehrenden Truppen mit würdiger Theilnahme zu empfangen. Vier große Ehrenpforten wurden in der Schwetzkauer, als der zunächst vom Bahnhofe in die Stadt führenden Straße errichtet, und diese mit schwarz-weißen Fahnen, Kränzen und anderen Emblemen reichlich geschmückt. Im Laufe des gestrigen Tages begannen aber auch die Häuser der Stadt ihr Festgewand anzulegen. Kaum daß eines derselben sich von einer äußeren Dekorirung ausgeschlossen hätte, wenigstens in den Hauptstraßen waren alle Hände thätig, um den aus ruhmreichem Kampfe zurückkehrenden Söhnen des Vaterlandes den möglichst feierlichen Empfang zu bereiten. Festons, Blumenkränze,

Laubgewinde aller Arten und Formen schmückte fast jedes Haus, während von den oberen Stockwerken und den Giebeln der Dächer die schwarz-weißen Fahnen, mitunter von riesigen Dimensionen lustig durch die Luft flatterten; nur vereinzelt und fast verschämt ließ sich hier und da auch die deutsche Trikolore blicken. Einen besonders freundlichen Anblick gewährte nächst der aufs reichlichste dekorirten Schwetzkauerstraße der schöne, große Ring, die Kostener-, Breite- und Reisenerstraße. Gleichwohl war aber das Publikum über die Zeit der Ankunft des Bataillons völlig in Ungewißheit. Denn wenn auch auf telegraphischem Wege die Nachricht hierher gelangte, daß dasselbe um 9 Uhr früh per Bahn Dresden verlasse, so war doch schwer zu bestimmen, ob es bei der ungeheuren Konkurrenz der Züge auf der sächsisch-lausitzer, der niederschlesisch-märkischen und der Glogau-Hansdorfer Zweigbahn ohne Störung und Hinderniß durchkommen werde. Und in der That traf das Bataillon auch erst früh 1 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe ein, gleichwohl aber außer von den Spitzen der Kommunalbehörden, dem Komité und einer großen Menge der Einwohner daselbst erwartet und mit begeisterten Freudenrufen empfangen. Herr Oberbürgermeister Weigelt und Justizrath Nolte, letzterer in seiner Eigenschaft als Stadtverordnetenvorsteher, gaben in herzlichen Begrüßungsansprachen dieser freudigen Theilnahme Ausdruck. Hiernächst wurden die sämmtlichen Mannschaften mit belegten Butterbroten, Getränken, Cigarren u. dergl. bewirthet und erfolgte gegen 2½ Uhr unter Trommelschlag deren Einmarsch in die bereitgehaltenen Quartiere. Heute ist Ruhetag und schon vom morgigen Tage sollen die Mannschaften nach ihren resp. Heimathsorten entlassen werden. — Seit vorgestern passiren in mehr oder weniger regelmäßigen Intervallen die Truppentheile des ersten Armeekorps vom bisherigen Kriegsschauplatze aus, den hiesigen Bahnhof, um über Posen, Kreuz u. a. O. ihren Standquartieren zuzueilen. Bei der großen Konkurrenz auf den Bahnen war es nicht überall und immer möglich, die ursprünglich festgestellte Fahrzeit pünktlich inne zu halten; daher auch jede Regelmäßigkeit für die Ankunft und Abfahrt der auf den Bahnen verkehrenden Personenzüge zur Zeit inhibirt ist. Der Personen-Abendzug traf gestern beispielsweise um 2 Stunden verspätet hier ein. Die Güterzüge sind nach beiden Richtungen bis auf einen täglich vorerst ganz eingestellt und können überhaupt gegenwärtig Güter nur als Eilfracht Beförderung finden. — Gestern Vormittag trafen von Glogau aus ca. 1200 östreichische Kriegsgefangene hier ein, die mittels Extrazugs gegen 12 Uhr direkt nach Oderberg weiter befördert wurden. Die Mannschaften, meistens vom Regiment Guilay, schienen nichts weniger als vergnügt über ihre Heimkehr; denn dort sollen sie insgesammt vor ein Kriegsgericht gestellt werden und über die Art ihrer Gefangenschaft Rechenschaft geben. Wie verlautet, sollen viele einem strengen Urtheil entgegenzusehen haben.

§ Rawicz, 9. Sept. Gestern langte hier das 1. und 2. Bataillon des 47. Inf. Regim. an. Auch werden die 37er, die bei uns vor dem Kriege gestanden, Mittwoch hier einrücken, um den Dank der Bürger, bei denen sie in Garnison lagen entgegenzunehmen, bevor sie ihren Weitermarsch nach Posen, wohin sie verlegt worden, antreten werden. Die Vorbereitungen zu dem Empfange werden bereits überall getroffen. Die Stadtverordnetenversammlung hat zu diesem Zwecke 300 Thaler bewilligt, zu deren zweckmäßiger Verwendung ein besonderes Komité gewählt wurde. — Wir sind den Behörden unserer Provinz zu großem Danke verpflichtet, daß die Jahrmärkte in den Orten, wo die Epidemie herrscht, abbestellt werden. Der am 3. September in Breslau begonnene Markt war von der dortigen Behörde nicht aufgeboben; trotzdem war, wie zu erwarten stand, der Besuch der auswärtigen Käufer und Verkäufer nicht stark und das Geschäft nicht von der Art, daß es sich lohnte, dafür ein Risiko zu übernehmen.

G Aus dem Wreschener Kreise, 7. Septbr. [Cholera.] Leider wird unser Kreis schon seit neun Wochen von der Cholera stark heimgesucht. Zwar hatte es schon mehrere Male den Anschein, als höre sie bei uns auf, denn es traten mitunter wochenlange Pausen ein; allein nach kurzer Zeit schien sie dann um so heftiger zu wüthen. Den Höhepunkt der Seuche in unserer Kreisstadt haben wir zwar jetzt überwunden, denn es werden jetzt amtlich nicht mehr so viele Cholerafälle angemeldet, doch hatten die letzten noch einen bedenklichen, sehr rapiden Verlauf. Der Mangel an Aerzten wird in der jetzigen Zeit doppelt gefühlt, zumal in den Dörfern. Der Grenzort Strzalkowo z. B., wo ebenfalls Cholerafälle vorkommen, hat keinen einzigen ansässigen Arzt, so daß, um ärztliche Hülfe zu holen, 4 bis 6 Stunden vergehen, und diesem großen Uebelstande ist es zuzuschreiben, daß bis jetzt eine jede von dieser gräßlichen Krankheit befallene Person in Strzalkowo daran gestorben ist. An Desinfektion der Zimmer und sonstigen Lokale wird auf den Dörfern, wo diese Seuche herrscht, gar nicht gedacht, weil keine geeignete Persönlichkeit da ist, die eine Unterweisung dazu ertheilte. — Auch in dem benachbarten Polen, wenigstens in den an die Provinz Posen grenzenden Kreisen, herrscht die Cholera recht stark, besonders in den Städten Slupce, Konin und Umgegend.

r Wollstein, 9. Sept. [Militärisches.] Am Freitag Nachmittags 3 Uhr langte das Ersatzbataillon des schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 50 von Freistadt in Schlesien kommend hier an und setzte gestern früh 6 Uhr seinen Marsch über Grätz nach Posen, woselbst es nunmehr garnisoniren wird, fort. Gestern in der Mittagsstunde traf das Ersatzbataillon des brandenburgischen Regiments Nr. 52, von Posen kommend, hier an; dasselbe hält heute hier Ruhetag und setzt morgen seinen Marsch über Unruhstadt ꝛc. nach dem Königreich Sachsen, woselbst es in Zwickau Garnison nehmen wird, fort. — Heute rücken die vor dem Kriege in Unruhstadt garnisonirenden zwei Schwadronen des Posenschen Ulanenregiments Nr. 10 wieder dort ein, und es sind die umfassendsten Vorbereitungen zum würdigen Empfange der braven Krieger getroffen.

Angekommene Fremde.

Vom 10. September.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Wendler aus Stettin, Neumann aus Eupen, Rosenfeld und Lewy nebst Frau aus Berlin, die Rittergutsbesitzer v. Jaraczewski aus Jaraczewo und v. Schickfuß aus Brodky, Oekonom Fabisch aus Sassenburg, Assessor v. Braß aus Lissa.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Bienkowski aus Smuszewo, v. Lakomitzky nebst Frau aus Dąbrowko und v. Treskow nebst Frau aus Radojewo, Rentier v. Zychlinski aus Posen, Posthalter Kuhnau nebst Familie aus Wreschen, Administrator Lody aus Görlitz.

HOTEL DU NORD. Graf v Zamoyski aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Busch aus Bingen, Kablenberg aus Braunschweig, Naumann aus Mühlrädlitz und Brock aus Magdeburg, Fabrikant v. Hagen aus Rheyds, Geh. Regierungsrath Krätzig aus Berlin, Malzfabrikant Pick aus Leitmeritz.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Kaufmann Thau aus Buk, Lehrer Dalkowski aus Czacz, Wirthschaftsdirektor v. Jezewski aus Modliszewo, Oberamtmann Steiger aus Brinkendorf, Lieut. v. Jacob aus Breslau.

SHCSWARZER ADLER. Prakt. Arzt Dr. Laskowski aus Zittau, Bevollmächtigter Bode aus Kąsinowo, Landwirth v. Brodowski aus Rytkowo, Eigenthümer Kazubski aus Samter, Probst Wrzesinski aus Wreschen, königl. Oberförster Störich aus Zielonka.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer v. Dąbski aus Konarty, v. Czapski aus Inowraclaw, v. Mycielski aus Gnesen und v. Rychlowski aus Jankowo, Direktor John aus London, Partikulier Schmidt aus Dresden, die Kaufleute Bergemann aus Berlin und Döring aus Brandenburg.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Alois aus Schwedt, Weiß aus Mainz und Schaller aus Darmstadt, die Rittergutsbesitzer v. Radonski aus Krzeslice, Asch aus Glupon und Bräuer aus Pleschen, Frau Bürgerin v. Matuszewska aus Biezdrowo, Baumeister Schlarbaum aus Gnesen, Kreisrichter Lotbeisen und prakt. Arzt Dr. Juliusburger aus Trzemeszno, Sekretär Mende aus Kosten, Prediger Braun aus Wollstein, Brennerei-Inspektor Großkreuz nebst Frau aus Mikuszewo, Stabsarzt Dr. Hirschberg aus Böhmen.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Budziszewski aus Ksiązek, Frau Szeliska aus Orzeszkowo und Dobrogojski aus Prusinowo, die Pächter Sniegocki aus Chwalczewo, Zdrojecki und Partikulier Karszewski aus Popowo, Bauverständiger Perzynski aus Schrimm, die Rentière Bilarzewsli aus Bromberg und Dobrogojski aus Orzeszkowo, Bevollmächtigter Mrowinski aus Goscieszyn.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Im Monat September c. werden nachbenannte Bäcker das Roggenbrod und die Semmel zu den angegebenen schwersten Gewichten liefern.

Brot à 5 Sgr.

Wittwe Nowicka, Markt 71. . . .	5 Pfd.
Robert Kern, Schrodka 9.	5 „
Peter Dzwikowski, Friedrichsstr. 19.	5 „

Semmel à 1 Sgr.

Karl Brzozowski, Judenstr. 3. . .	18 Loth.

Im Uebrigen wird auf die an den Verkaufsstellen ausgehängten Backwaaren-Taxen Bezug genommen.

Posen, den 7. September 1866.

Der Polizei-Präsident v. Baerensprung.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen der Kauffrau **Victoria Seiffert** ist durch rechtskräftig bestätigten Akkord beendet.

Gnesen, den 6. September 1866.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Der Kommissar des Konkurses.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 885. die Firma **Louis Rawitzer** zu Posen, und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Rawitzer** daselbst und in das Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 108. die von dem gedachten Firmen-Inhaber für seine Ehe mit **Bertha** geb. **Wolffsohn** durch Vertrag vom 18. Mai d. J. ausgeschlossene Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes heute eingetragen.

Posen, den 5. September 1866.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In der Kaufmann **Julius Scheding**schen Konkurssache zu Posen ist der Tag der Zahlungseinstellung anderweit auf den 31. Mai 1866 festgesetzt worden.

Posen, den 29. August 1866.

Königliches Kreisgericht.

Abtheilung für Civilsachen.

Bekanntmachung.

Der Auktionskommissar **Rychlewski** zu Posen ist als definitiver Verwalter der Kaufmann und Bäckermeister **Rudolph Meißner**schen Konkursmasse zu Posen bestellt worden.

Posen, den 29. August 1866.

Königliches Kreisgericht.

Bekanntmachung.

Der auf den 11. September d. J. in loco **Exin** anstehende Verkaufstermin ist eingetretener Umstände halber aufgehoben, was hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Wongrowiec, den 7. September 1866.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Schroda.

Erste Abtheilung.

Das den **Heinrich** und **Marie Kiesewetter**'schen Eheleuten gehörige im Dorfe **Kleszczewo** unter Nr. 1. belegene Erbpachts-Vorwerk, abgeschätzt auf 33,755 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 28. November 1866

Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gericht zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger

a. **Anton v. Koczorowski,**
b. **Friedrich Wilh. Immanuel Werner**, geb. am 11. September 1842,
c. **Hugo Wilh. Heinrich Klinghardt,**
d. **Anna Marie Amalie Klinghardt,**

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Schroda, den 24. April 1866.

Hierorts wird in Folge Ablebens des bisherigen Arztes ein **promovirter** Arzt, **aber nur ein solcher**, zum sofortigen Antritt gesucht. Die Praxis würde sich mit Einschluß zweier benachbarten Städte, mehrerer Dominien und ländlichen, nicht unbemittelten Dorfschaften auf minimum 12,000 Seelen erstrecken. Näheres bei dem Unterzeichneten.

Rakwitz, Reg. Bez. Posen, den 6. September 1866.

Der Magistrat.

Ortlieb, Bürgermeister.

Auf ausdrückliches Verlangen vieler achtbaren Einwohner und Bürger unserer Stadt nehme ich Veranlassung öffentlich zu erklären, daß nur der schnelle und unerwartete Umzug des Herrn Dr. **Knypinski**, welcher sich während seines kurzen Hierseins die allgemeine Achtung und Zutrauen erworben, recht schmerzlich berührt hat. Weil indeß das Geschehene nicht zu ändern ist, sagen wir ihm für seine aufopfernde Thätigkeit unsern innigsten Dank, und wünschen ihm in seinem neuen Wirkungskreise Żerkow das beste Wohlergehen.

Trzemeszno, den 8. September 1866.

Der Bürgermeister.

Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts werde ich **Mittwoch den 12. September, Magazinstraße Nr. 1.**, Vormittags von 9 Uhr ab Ausrüstungsgegenstände, als: **Riemzeuge, Kandaren, Trensen, Kochgeschirre, Spaten, Beile, Aexte, Sättel, Patrontaschen** ꝛc. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski, kgl. Aukt.-Kommissarius.

Pferde- u. s. w. Auktion.

Mittwoch, den 12. Septbr. c. Vormittags 11 Uhr, werde ich im Hofe des **Auktionslokals Magazinstr. Nr. 1.** sechs brauchbare gute **Arbeits-Pferde** sowie einen guten **Wagen** (amerikanische Bauart) öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski, Königl. Aukt.-Kommissar.

Mittwoch den 12. d. Mts. von früh 8 Uhr ab sollen auf dem Kanonenplatz in Folge der Demobilmachung überzählig gewordene Artillerie-Zug- und Reitpferde gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Die Verkaufs-Kommission.

Auktion.

Mittwoch den 12. und Donnerstag den 13. d. Mts. früh von 9 Uhr ab werde ich für auswärtige Rechnung im Laden **Markt Nr. 83.** eine große Partie **feine importirte Cigarren**, mehrere Hundert Flaschen **echten Rothwein, goldene und silberne Uhren**, auch Damenuhren, Ringe ꝛc., **Rock- und Hosenstoffe**, wollene Waaren ꝛc. ꝛc. öffentlich versteigern.

Manheimer, königl. Auktions-Kommissar.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich von meiner Krankheit so weit hergestellt bin, um wieder Schneiderarbeiten annehmen zu können und durch geübte Hülfe im Stande bin, jeden Auftrag bald möglichst ausführen zu können.

A. Kühn, **Wittwe**, Friedrichsstr. 29.

Gutsverkauf.

Plötzlich eingetretener Familienverhältnisse wegen soll ein Rittergut im Wreschener Kreise, über 3000 Morgen groß, wovon ⅔ Weizen- und ⅓ Roggenboden, mit vollständigem, sehr gutem Inventarium und guten Gebäuden verkauft werden. Dabei sind 300 Morgen dreischnittige Wiesen und Holz zum eigenen Bedarf. Anzahlung 60,000 Thlr. Die Chaussee ist ganz nahe, so wie die projektirte Eisenbahn. Frankirte Adressen werden unter der Chiffre O. P. Strzałkowo erbeten, aber nur Selbstkäufern wird Auskunft ertheilt.

Glasfabrik-Verkauf.

Eine Glasfabrik in Niederschlesien, nahe an einer gewerbreichen Stadt, dicht an der Chaussee gelegen, welche auf Siemens'sche Gasfeuerung in ausgezeichneter Weise eingerichtet, im Besitz eines ungewöhnlich billigen Brennmaterials ist, soll unter annehmbaren Bedingungen verkauft werden. Mit der Glasfabrik ist eine Ziegelei verbunden. Arbeiterwohnungen sind genügend vorhanden.

Der Schmelzofen ist in diesem Sommer neu erbaut, Materialien vorräthig, so daß der Betrieb sofort beginnen kann. Thätige Fachmänner finden durch Uebernahme eine gute Erwerbsquelle.

Selbstkäufer belieben ihre Adressen unter ***C. B. 4.*** in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Von Michaeli ab finden ☞ **zwei Pensionäre** in der Nähe der Schützenstraße Aufnahme. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Indem ich mich einem hochgeehrten Publikum hiermit als

Zimmermeister

bestens empfehle, mache ich zugleich bekannt, daß ich das ehemals ***J. Drewitz*sche Geschäft** käuflich übernommen habe.

Posen, im September 1866.

Otto Schniege,

kleine Gerberstraße Nr. 8.

Ich habe mich hier in **Schwersenz** als frei praktizirende Hebamme niedergelassen.

Charlotte verwittwete **Christ**, jetzt verehelichte **Müske** aus **Mur. Goslin.**

Nürnberg.

Unterzeichneter empfiehlt sich zum Verkauf von **Hopfen** gegen mäßige Provision. Große Parterre-Räumlichkeiten in Mitte des Hopfenmarktes.

Sigmund Held,

Kommissionär.

Aechte galizische Fischnetze,

alleiniges Depot bei

Sigismund Aschheim,

an der Wallischeibrücke.

Blumen-Zwiebeln,

als: **Hyacinthen, Tulpen, Crocus** ꝛc. empfiehlt und versendet **Preis-Verzeichnisse** auf gefälliges Abverlangen franko und gratis.

Albert Krause, Kunst- und Handelsgärtner,

St. Adalbert Nr. 37/40., Eingang St. Adalberthof.

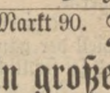


Mittwoch den 12. Sept.

bringe ich mit dem **Frühzuge**



einen Transport **Netzbrucher Kühe nebst Kälbern** und logire Eichborns Hôtel, Sapiehaplatz 5. ***J. Klakow***, Viehhändler.



Ein **Hühnerhund**, 2 Jahre alt (Neufundländer), ist billig zu verkaufen in **Posen**, Judenstr. Nr. 33. bei ***Marcus.***

Markt 90. **Tapeten** 90. Markt.

in großer Auswahl, neuester Dessins zu den billigsten Preisen offerirt die Handlung ***N. Charig***, Markt 90. (Proben nach auswärts franko.)

Zur bevorstehenden

Illumination

sind **bengalische Flammen in den schönsten Farben, Feuerwerkskörper** und **ganze Feuerwerke** zu haben. Näheres Königsstraße 6. 1 Tr., Mühlenstraße 9a. 3 Tr. und Halbdorfstraße 7. Hof 1 Tr.

Einige gebrauchte gute Fenster und Thüren stehen zum Verkauf **Wilhelmsstraße 8.**

(Entnommen aus der Danziger Zeitung Nr. 3794 und Intelligenzblatt.)

Sichere Hülfe für Cholera-Kranke!

Man muß handeln und danken in der Wahrheit und in der Ueberzeugung.

Mein 5jähriges Kind, welches an der Cholera darniederlag, hat der **vorzügliche amerikanische Dr. Witgotzkische Cholera-Liqueur**, welchen ich zur Vorsicht vorher von **Herrn Feichtmayer** in Danzig, Langgasse 83, gekauft hatte, vollständig gesund gemacht. Kurze Zeit darauf **befreite ich meinen Wirth Hrn. Hoppe gleichfalls durch Eingebung des Dr. Witgotzkischen Choleratrankes von der Cholera.** Dieselbe Nacht um 5 Uhr verfiel **meine Frau auf das Furchtbarste auch in die Cholera**, indem sie Dyarrhoe, Erbrechen und Krämpfe hatte; sie genas mit durch die Hülfe des **Hrn. Feichtmayer.** Unvorsichtigkeit brachte den Rückfall der Cholera, jedoch wiederum hat der vortreffliche **amerikanische Dr. Witgotzkische Trank meine Frau vom Tode gerettet**, ja sie ist entkräftet, jedoch genesen.

2 Treppen in demselben Hause achteten die Einwohner trotz meines Zurathens nicht auf den **unübertrefflichen Dr. Witgotzkischen Cholera-Liqueur**, es wurde der Arzt gebraucht. **Im Verscheiden sollte das Kind** auch den **Dr. Witgotzkischen Cholera-Liqueur** einnehmen, jedoch ehe derselbe ankam, **war das Kind todt.** Ein Jeder hat sicher die Pflicht, sich nur den Dr. Witgotzkischen Cholera-Liqueur zu halten. **Man sollte doch nicht auf zweideutiges Gespräch, noch auf Abrathen der Zeitungen hören, da überall Beweise diese Wahrheit sichern.** Die Herren Aerzte Deutschlands sind einig, daß sie kein Mittel für die Cholera haben. **Ich gebe mit Dank und Lob Auskunft.**

Danzig. ***Carl Wessel***, Töpfermstr., Pfefferstadt 60.

Für Krankenzimmer

empfiehlt Desinfektions-Lampen à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 7½ Sgr.

Elsner's Apotheke.

Gegen die Cholera

kennt man bis jetzt nur Vorbeugungsmittel, und als solche sind vor allen die

Robert Freigangschen eisenhaltigen Genußmittel *), namentlich wegen ihrer neuschaffenden Blutbildung, worin sich dieselben, wie allgemein von Aerzten und Privaten bestätigt wird, so ausgezeichnet wirksam bewähren, zu empfehlen. (Siehe Artikel vom Prof. Dr. Bock in Leipz. Tageblatt vom 11. Juli 1866 und Deutsche Blätter Nr. 23. 1866.)

*) Dieselben bestehen in **eisenhaltigem Limonaden-Syrup**, à Fl. 15 u. 8 Sgr., **eisenhaltiger Chokolade**, à Pack 20 und 15 Sgr., **eisenhalt. Chokoladen-Pastillen**, à Cart. 7½ Sgr., **eisenhalt. Bonbons**, à Pack 4 Sgr., **eisenh. China-Bonbons**, à Cart. 5 Sgr., **eisenhalt. Liqueur**, à Fl. 15 Sgr., **eisenh. Magenbitter**, à Fl. 10 Sgr., **eisenhaltigem Branntwein**, (Volks-Gesundheits-Branntwein), à Fl. 5 Sgr., Oxh. 24 Thaler exkl. Faß.

Bei Abnahme von einem halben Dutzend Paketen oder Flaschen werden 7 Stück gesandt. Engroskäufer erhalten angemessenen Rabatt.



Chinesisches Haarfärbemittel,

à Flacon 25 Sgr. Die vorzüglichste Komposition, Haare, Bart und Augenbraunen in jeder für das Gesicht passenden, beliebigen Nuance sofort echt zu färben. Das Flacon ist mit der Firma gesiegelt, welches sehr zu beachten bitten.

Orientalisches

Enthaarungsmittel,

à Flacon 25 Sgr., entfernt ohne jeden Schmerz oder Nachtheil selbst von den zartesten Hautstellen Haare, die man zu beseitigen wünscht. Die bei dem schönen Geschlecht bisweilen vorkommenden Bartspuren, zusammen gewachsenen Augenbraunen, tiefes Scheitelhaar, werden dadurch binnen 15 Minuten beseitigt.

Fabrik von **Rothe & Co.** in Berlin, Kommandantenstraße Nr. 31.

Die alleinige Niederlage befindet sich in

Posen bei Herrn Herrm. Moegelin, **Bergstraße 9, Ecke der Wilhelmsstr.**

Milchpacht

zu vergeben auf Dom. **Borek.**

Echten holländ. Käse

in vorzüglicher Waare, bei ganzen Laiben — circa 20 Pfd. — billigst, empfiehlt

J. N. Leitgeber.

Verloren gegangen ein Notizbuch, worinnen photogr. Porträt, mehrere Briefe und ein Landwehrpaß, sowie Führungs-Attest, auf den Gefreiten Ernst Müller lautend. Abzugeben an den Restaurateur **Mahler**, St. Adalbertstraße Nr. 30, gegen gute Belohnung.

Eine junge Dame wünscht eine Stelle zur Führung einer kleinen Wirthschaft.
Das Nähere in der Expedition dieser Ztg.

Fünfundzwanzigstes Verzeichniß

der bei dem Central-Komité des Preuß. Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger eingegangenen Geldbeiträge.

Von einem Unbekannten 2 Thlr. Von Herrn Loredano B. Luisiani, durch Vermittelung des Herrn Giovani Belognisi in Ferrara, 66 Thlr. 20 Sgr. Von einer Gesellschaft „zur Weihe eines froh verlebten Nachmittags" in Moabit 4 Thlr. 25 Sgr. Kreisverein in Konitz 175 Thlr. Hülfskomité in Arolsen 125 Thlr. Verein in Heilsberg 140 Thlr. Hülfsverein in Misdroy durch Frau Gräfin v. Kanitz 191 Thlr. 28 Sgr. Schülerinnen des Herrn E. Völker in Jessen 1 Thlr. Frauen- und Jungfrauenverein in Geilenkirchen 1 Thlr. Ertrag eines Konzerts in Saarbrücken 100 Thlr. Oberpfarrer Anderson zu Schwerin 11 Thlr. 3 Sgr. Pastor Ilgner zu Alt-Jastrzembski 3 Thlr. 16 Sgr. 2 Pf. Lokalkomité zu Mühlheim a. d. Mosel 10 Thlr. 25 Thlr. Verein in Kevelär, Peter Geenen 25 Thlr. Desgl. 33 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf. Aus Gramenz 1 Thlr. Von dem Frauenverein in Schlaur 15 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. Ertrag einer von Herrn Ferd. Casper in Mitau veranstalteten Sammlung 100 Rubel. Damenkomité in Altenburg durch Herrn Dir. Dr. Schmid 200 Thlr. Ertrag einer Sammlung in der Kapelle von St. James-Palast durch Herrn Dr. Walbaum 63 Thlr. 6 Sgr. Frl. Emma von Saldern-Ahlimb ein Collier. Vorstand des Mecklenburger Centralvereins in Schwerin durch Herrn Prosch 1000 Thlr. Damenkomité in Flensburg 100 Thlr. Pfarrer Vogel in Netphen 6 Thlr. Frl. Auguste von Droop in Detmold 25 Thlr. Dominium Brandenburg durch Herrn Richard Görke 23½ Thlr. Unterstützungsverein in Isselhorst, Kr. Bielefeld, durch Herrn Kassirer Elmendorf 50 Thlr. Ertrag einer Sammlung in Amsterdam durch Herrn Konsul Hepner 11 Thlr. 12⅚ Sgr. Pfarrer Bethke in Zempelburg 20 Thlr. Kr. Rastenburg durch Landrath von Opeis 113 Thlr. Kreiskomité zu Friedeberg, durch Herrn Rendanten Schlummel 150 Thlr. Landrathsamt Heidekrug 26 Thlr. 5 Sgr. 2 Pf. Desgl. 25 Thlr. Aus Malmedy 22½ Thlr. Von Herrn Bürgermeister Posthausen in Plettenberg 10 Thlr. J. Lienaus jun. in Neustadt, Holstein, 7¼ Thlr. Von Preußen und Preußenfreunden in Lissabon durch Herrn Wilh. Dülheuer 100 Thlr. Von dem evangelischen Pastor Herrn Schwartz in Rotterdam durch Herrn Grafen Perponcher, k. preuß. Gesandten in Haag (Zahlung durch die Herren Hennig u. König), 300 Gulden = 170 Thlr. Unterstützungsverein in Halver 100 Thlr. Mädchenschule zu Haminkeln 8 Thlr. Centralkomité in Schleswig 200 Thlr. Hülfskomité in Angerburg 27 Thlr. 13 Sgr. Aus Wreschen 10 Thlr. Pastor W. Roge in Nakel 85 Thlr. Frauenverein in Gerdauen 50 Thlr. Frau Gräfin Strachwitz zu Stubendorf 16 Thlr. Gerichtsschulze Banusch in Grabkow 13 Thlr. Regierungspräsident v. Bardeleben in Aachen 150 Thlr. Pastor Schulze in Schlichtingsheim 21 Thlr. 17 Sgr. Pastor Kirchner in Elsholz 19⅓ Thlr. P. B. 5½ Thlr. Pensionsrate der Fr. v. Briesen 20 Thlr. 25 Sgr. Komité in Grätz (Posen) 25 Thlr. Paul Kärgel in Rummelsburg 5 Sgr. Emil Gnekow in Rummelsburg 5 Sgr. Centralkomité in Schleswig 400 Thlr. Herr v. Witzendorff auf Groß-Zecher bei Ratzeburg 500 Thlr. Vorst. und Gem.-R. in Corbach 45 Thlr. Lokal-Unterstützungsverein in Ibbenbürm 25 Thlr. Gemeinde Garnsee 1 goldene Schmucknadel und 8 Thlr. Herr Fr. Nolting, Lehrer in Borgholzhausen 35 Thlr. Frauenverein in Neidenburg 1 Thlr. Lokalverein in Barcin 15 Thlr. Komité in Ranzau bei Barmstedt 27 Thlr. Unterstützungsverein in Krebsfelde 200 Thlr. Beitrag aus Eschweiler 155 Thlr. 16¼ Sgr. Kreisverein in Marienwerder 1250 Thlr. Aus Mirow 1 Thlr. 20 Sgr. Aus Plau 40 Thlr. Vom Herrn Bürgermeister Koch in Fehrbellin 3 Thlr. 20 Sgr. Von Herrn Pastor Schrader in Schönhausen 15 Thlr. Frau Minna B. 3 Thlr. E. B. 1 Thlr. Frauenverein in Zerbst 67¾ Thlr. Gemeinde Daaden, Kreis Altenkirchen, 100 Thlr. Kreis Stolp 50 Thlr. Lokalverein in Konitz 50 Thlr. Gemeinde Zempelburg 14⅙ Sgr. Aus dem Landger.-Bez. Aachen 26 Thlr. Von einer Sammlung in Tiegenhof 60 Thlr. Superintendent in Wollin 1 Thlr. 10 Sgr.

Zusammen 6864 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf. und 100 Rubel, unter Hinzurechnung des früher Eingegangenen: 473,716 Thlr. 26 Sgr. 11 Pf.

Berichtigung. Vom Frauen- und Jungfrauenverein zu Polnisch-Krone wurden 71 Thlr. 5 Sgr. gespendet. — Aus Lissabon gingen dem Verein durch Vermittelung des Herrn Wilhelm Dülheuer zu Berlin 600 Thlr. zu.

13. IX. St. F. u. T. IV. fällt aus.

Familien-Nachrichten.

Heute Abend 9¼ Uhr wurde meine liebe Frau von **einem muntern Knaben** glücklich entbunden. Dies statt besonderer Meldung.
Wreschen, den 8. September 1866.
Steffani, Geometer.

Die Beerdigung unserer guten Mutter, der Frau **Wilcke**, findet Dienstag, den 11., früh 9 Uhr vom Leichenhause aus statt.
Die Hinterbliebenen.

Am 6. d. Mts. früh 5 Uhr entschlief sanft nach kurzen schweren Leiden der Apotheker **August Hedinger** im 58. Lebensjahre.
Diese Trauerkunde allen Verwandten und Freunden.
Kröben, den 6. September 1866.
Die Hinterbliebenen.

Am 7. dieses Monats ist unser lieber Kollege,
der königliche Kreisrichter **Kaiser**,
nach kurzem Krankenlager an der Cholera verstorben.
Die Liebenswürdigkeit und Biederkeit seines Charakters, sowie seine amtliche Tüchtigkeit, sichern ihm ein dauerndes, ehrenvolles Andenken. **Schroda**, den 8. September 1866.
Die Mitglieder des königlichen Kreis-Gerichts.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute Mittag nach schweren kurzen Leiden mein innigst geliebter Gatte, der königl. Kreisrichter **Kaiser**, sanft entschlafen ist.
Schroda, den 7. September 1866.
Clara Kaiser geb. **Roeder.**

Todes-Anzeige.
Mit tiefbetrübtem Herzen widmen wir diese Anzeige allen Verwandten und Freunden, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsere geliebte älteste Tochter, die Frau Rendantin **Angeline** verehelichte **Weckwerth** in Schubin, welche nach einer glücklichen, am 23. Juli c. überstandenen Entbindung am 1. September c. Abends 11 Uhr in Folge der schrecklichen Cholera gestorben ist, zu sich zu nehmen. Wer die Verstorbene und ihre treue hingebende Liebe für Mann, Eltern, Geschwister und Kinder, fünf an der Zahl, kennen gelernt, wird unseren tief fühlenden Schmerz zu würdigen verstehen.
Diese Anzeige von ihren tiefbetrübten Eltern und im Namen des kranken schwergebeugten Gatten und Geschwistern.
Witkowo, den 7. September 1866.
Der Pfarrer **Roehl**,
Gattin und Geschwister.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Emma Hübner mit dem Lehrer Ernst Strömer in Königs-Wusterhausen. Frl. Charlotte Engelsee in Prag mit Hrn. Charles Auburtin in Berlin. Frl. Anna Braun in Wrietzen a/O. mit dem Kaufmann Paul Schmidt in Berlin. Frl. Klot. Lorentzen in Apenrade mit dem Lieutenant im 1. rhein. Infant.-Regt. Nr. 25. Heinr. v. Fransecky II. in Hadersleben.

Todesfälle. Dr. H. Keipp in Berlin, verw. Frau Superintendent Karoline Mohr geb. Lehmann in Altdamm, Generalmajor z. D. Baron Louis v. Dalwigk in Cöthen, Frau E. Meklenburg geb. Wittke und Maler A. Witte in Berlin.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 10. September 1866. **(Wolff's telegr. Bureau.)**

		Not. v. 8.
Roggen, besser.		
Herbst	47	46⅜
Frühjahr	46	45¼
Spiritus, fest.		
Herbst	14⅞	14¾
Frühjahr	14 11/12	14⅝
Rüböl, fest.		
Herbst	12 5/12	12¼
Frühjahr	12⅙	12⅛

Fondsbörse: fest.		Not. v. 8
Amerikaner	76⅛	76⅛
Staatsschuldscheine	84	84½
Neue Posener 4% Pfandbriefe	90¼	90¼
Russische Banknoten	76⅜	76¼
Russ. Pr.-Anl., alte	86¼	87
do. do. neue	82¼	82⅛

Kanalliste: 166 Wispel **Roggen.**

Stettin, den 10. September 1866. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 8.
Weizen, fester.		
Septbr.-Oktbr.	71½	71¼
Oktbr.-Novbr.	70	70
Frühjahr 1867	69¾	69¾
Roggen, fest.		
Septbr.-Oktbr.	45	44¾
Oktbr.-Novbr.	45	44½
Frühjahr 1867	44½	44½

		Not. v. 8.
Rüböl, ruhig.		
Septbr.-Oktbr.	12 1/24	12
April-Mai 1867	12⅙	12¼
Spiritus, unverändert.		
Septbr.-Oktbr.	14¼	14¼
Oktbr.-Novbr.	14	14
Frühjahr 1867	14½	14½

Börse zu Posen
am 10. September 1866.

Des jüdischen Neujahrsfestes wegen geschäftslos, weshalb keine Notirungen angegeben werden können.

Posener Marktbericht vom 10. September 1866.

Wegen des hohen jüdischen Festtages heute keine Notiz.
Die Markt-Kommission.

Produkten-Börse.

Berlin, 8. Septbr. Wind: SW. Barometer: 28¹. Thermometer: früh 13° +. Witterung: Sich aufklärend.

Unser heutiger Roggen-Markt eröffnete anscheinend mit etwas besseren Preisen. Bei der großen Zurückhaltung, welche Abgeber beobachteten, erhielt sich die feste Stimmung auch während der ganzen Börsenzeit, aber die Preise bewegten sich bei dem kleinen Geschäft nur innerhalb sehr enger Grenzen. Effektive Waare ging wenig um. Der Begehr, an und für sich nur schwach, war fast ausschließlich auf feine Güter gerichtet, und da diese eben höchst spärlich vorhanden waren, so konnten keine größeren Umsätze darin erzielt werden. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 46¼ Rt.

Rüböl genoß zwar nur schwache Kauflust, war aber auch wenig angeboten, so daß Preise sich gut behaupteten, einzeln sich selbst etwas besser stellten.

Das Spiritus-Geschäft war äußerst beschränkt; die wenigen Abschlüsse, welche zu Stande kamen, geschahen zu eher etwas besseren Preisen. Gekündigt 20,000 Quart. Kündigungspreis 14 17/24 Rt.

Weizen loko und Termine fest und höher. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 66½ Rt.

Hafer loko und Termine matt.

Weizen loko p. 2100 Pfd. 50—75 Rt. nach Qualität, bunter poln. 63, hochbunter 73½, gelber märk. 67, schwimmend weißbunter poln. 64 a 67 Rt. bz., p. 2000 Pfd. Septbr. 67 Rt. Br., 66½ G., Septbr.-Oktbr. do., Oktbr.-Novbr. 65 Gd., Novbr.-Dezbr. do., April-Mai 66½ a 67 bz. u. Gd., ½ Br.

Roggen p. 2000 Pfd. loko 79/80pfd. 46 a ½ Rt. ab Bahn bz., 80/82pfd. gegen Septbr.-Oktbr. mit ½ a ⅝ Rt. Aufgeld getauscht, Septbr. 46 a ½ a ⅜ Rt. bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. do., Oktbr.-Novbr. 45¾ a 46 bz. u. Br., 45⅞ Gd., Novbr.-Dezbr. 45½ a ¾ bz. u. Br., ⅝ Gd., Frühjahr 45¼ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 45⅜ a ½ a ⅜ bz.

Gerste loko p. 1750 Pfd. 38—44 Rt., schles. 40 a 41 Rt. bz.

Hafer loko p. 1200 Pfd. 23 a 27 Rt., schles. 24¾ a 25½, poln. 24½ Rt., Septbr. 24⅜ Rt. bz., Septbr.-Oktbr. 24 bz. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 24 Rt. nominell, Novbr.-Dezbr. 24 Rt. nominell, Frühjahr 24⅜ bz.

Erbsen p. 2250 Pfd. Kochwaare 50—64 Rt., Futterwaare do.

Raps p. 1800 Pfd. schles. 86, poln. 78 a 81 Rt. bz.

Rübsen Sommer- 69 a 70 Rt. bz.

Rüböl loko p. 100 Pfd. ohne Faß 12⅝ Rt. bz., Septbr. 12⅛ Br., Septbr.-Oktbr. 12 5/24 a ⅛ bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 12⅛ a ⅛ bz., Novbr.-Dezbr. do., April-Mai do.

Leinöl loko 14⅝ Rt.

Spiritus p. 8000 % loko ohne Faß 15¼ Rt., Septbr. 14⅝ a ¾ bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. do., Oktbr.-Novbr. 14 11/24 bz., ½ Br., 5/12 Gd., Novbr.-Dezbr. 14⅛ bz., Br. u. Gd., April-Mai 14⅝ a 10/24 bz., Br. u. Gd.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 4½—¾ Rt., Nr. 0. u. 1. 4—5 5/12 Rt., Roggenmehl Nr. 1. 3½—3¾ Rt., Nr. 0. und 1. 3⅙—5/12 Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert (B. H. Z.)

Stettin, 8. Septbr. Wetter: Schön, leicht bewölkt, + 17° R. Barometer: 28" 1'''. Wind: SW.

Weizen steigend bezahlt, schließt ruhig, loko p. 85pfd. gelber 68—72½ Rt., neuer 62 70 Rt., 83/85pfd. gelber pr. Septbr. 73½, 74 bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 71, 71¼, ½ bz., ¼ Br., Oktbr.-Novbr. 69½, 70 bz. u. Br., Frühjahr 69½, ¾ bz. u. Gd., 70 Br.

Roggen fest und etwas höher, p. 2000 Pfd. loko 44½—46 Rt., pr. Septbr. und Septbr.-Oktbr. 44½, ¾ bz., 45 Br., Oktbr.-Novbr. 44½ bz., Frühjahr 44½ bz.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
65—70	44—46	38—41	24—27	49—54 Rt.

Heu 10 12½ Sgr. Stroh 7—9 Rt.
Kartoffeln 14—18 Sgr.

Rüböl behauptet, loko 12¼ Rt. Br., pr. Septbr.-Oktbr. 12 bz. u. Gd., 12 1/12 Br., Oktbr.-Novbr. 12 bz., April-Mai 12¼ Br.

Spiritus behauptet, loko ohne Faß 14¾ Rt. bz., pr. Septbr. und Septbr.-Oktbr. 14¼ bz., Oktbr.-Novbr. 14 bz. u. Gd., Novbr.-Dezbr. 13 11/12 bz., Frühjahr 14⅛ bz. u. Gd.

Angemeldet: 100 Ctr. Rüböl.

Leinöl loko inkl. Faß 14⅛ Rt. bz. u. Br., pr. Septbr.-Oktbr. 14⅛ Rt. Br. u. Gd.

Cocusnußöl fester, Cochin 18½ Rt. gef., Ceylon 17¼ Rt. gef.

Schweineschmalz, ungarisches 6¾ Sgr. bz.

Hering, schott. crown und fullbrand pr. Septbr. und Septbr.-Oktbr. 13½ Rt. tr. bz. und dazu ferner käuflich. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 8. Septbr. [Tagesbericht.] Im Allgemeinen war am heutigen Markte lustlose Stimmung vorherrschend, bei der sich Preise nur schwach behaupteten.

Weizen galt bei ruhiger Frage p. 84 Pfd. weißer 70—90 Sgr., neuer 72—80 Sgr., gelber 70—76—82 Sgr., feinster über Notiz, neuer gelber 66—70 - 75 Sgr.

Roggen fand nur in feiner Waare schwache Beachtung, wir notiren p. 84 Pfd. alter 53—56 Sgr., neuer 48—53 Sgr., feinster über Notiz bezahlt.

Gerste wurde beschränkt umgesetzt, wir notiren p. 74 Pfd. alte 43—46 Sgr., neue 38—42 Sgr.

Hafer blieb ohne bemerkenswerthe Beachtung, p. 50 Pfd. alter 26—29 Sgr., neuer 23—26 Sgr. bezahlt.

Hülsenfrüchte. Kocherbsen wurden wenig beachtet, 60—65 Sgr., Futtererbsen 48—52 Sgr. p. 90 Pfd.

Wicken offerirt, p. 90 Pfd. 50—54 Sgr.

Bohnen waren wenig beachtet, p. 90 Pfd. 110—125 Sgr., feinste über Notiz.

Lupinen ohne Umsatz.

Buchweizen wenig beachtet, p. 70 Pfd. 46—52 Sgr. nominell.

Oelsaaten waren im Preisstande wie in der Nachfrage kaum verändert, wir notiren p. 150 Pfd. Brutto Winterrübsen 160—180 Sgr., Winterraps 170—200 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. Sommerrübsen 145—160 Sgr. Leindotter 130—150 Sgr. Schlaglein ohne Handel.

Rapskuchen gefragt, 42—44 Sgr. p. Ctr.

Kleesaat. Wir notiren bei stillem Geschäft roth (alte Waare) 13—14¾ Rt. p. Ctr.

Kartoffel-Spiritus (p. 100 Quart zu 80 % Tralles) 14⅛ Rt. Gd.

Breslau, 8. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) stiller, gek. 2000 Ctr., pr. Septbr. und Septbr.-Oktbr. 40¼—½ bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 40½ bz. u. Br., Novbr.-Dezbr. 40¾—⅓—¾ bz., April-Mai 41¼—41—41¼ bz.

Weizen pr. September 59 Br.

Gerste pr. September 39½ Br.

Hafer pr. September 35 Br. und Gd., April-Mai 37 Gd.

Raps pr. September 95 Br.

Rüböl fester, gek. 300 Ctr., loko 11 7/12 bz., pr. Septbr. und Septbr.-Oktbr. 11⅛ bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. und Novbr.-Dezbr. 11½ bz. u. Br., Dezbr.-Jan. 11⅛ Br., Jan.-Febr. 11 13/24 bz., April-Mai 11⅞ Br.

Spiritus fest, loko 14⅛ Gd., 14½ Br., pr. Septbr. und Septbr.-Oktbr. 14⅛ Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 14 bz, Novbr.-Dezbr. 13⅞ Gd., April-Mai 14⅛ Gd.

Zink W. H. 6 5/12 Rt. bz.

Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.
(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)
Breslau, den 8. September 1866.

	feine	mittel	ord. Waare	
Weizen, weißer alter	80—85	75	66—70 Sgr.	p. Scheffel.
do. do. neuer	78—80	76	72—74	"
do. gelber alter	77—80	74	68—72	"
do. gelber neuer	73—75	71	68—70	"
Roggen alter	55 —	54	— 53	"
do. neuer	52—53	51	48—50	"
Gerste	43—45	41	38—40	"
Hafer, alter	— 29	28	— 26	"
do. neuer	25—26	24	22—23	"
Erbsen	60—62	56	50—53	"

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 8. Septbr. Weizen 62—65 Thlr., Roggen 47—49 Thlr., Gerste 37—46 Thlr., Hafer 24—28 Thlr.

Kartoffelspiritus. Lokowaare höher bezahlt, Termine etwas fester. Loko ohne Faß 16¼ Thlr. bz., pr. Septbr. 15⅛ Thlr., Septbr.—Oktbr. 15⅛ Thlr. p. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅛ Thlr. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus unverändert, Kauflust schwach. Loko 14⅝ Thlr., pr. Septbr. 14 5/12 Thlr., pr. Septbr. u. Oktbr. 14⅛ Thlr. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 8. Septbr. Wind: SW. Witterung: Leicht bewölk. Morgens 12° Wärme. Mittags 16° Wärme.

Weizen, alter ganz gesunder 128—133pfd. holl. (83 Pfd. 24 Lth. bis 87 Pfd. Zollgewicht) 66—70 Thlr., feinste Qualität je nach Farbe 1—2 Thlr. über Notiz, weniger ausgewachsen 122—127pfd. holl. (79 Pfd. 27 Lth. bis 83 Pfd. 5 Lth. Zollgewicht) 48—54 Thlr., stark ausgewachsen 40—45 Thlr.

Weizen, frischer 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 60—64 Thlr., 129—131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 23 Lth. Zollgewicht) 65—68 Thlr.

Roggen 122—125pfd. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Zollgewicht) 40—41 Thlr.

Große Gerste 38—40 Thlr., feinste Qualität 1—2 Thlr. über Notiz.

Futtererbsen p. Wspl. 43—45 Thlr. Kocherbsen 46—48 Thlr.

Hafer p. Schffl. 25—30 Sgr.

Rübsen und Raps ohne Zufuhr.

Spiritus 15⅝ Thlr. p. 8000 % Tr. (Bromb. Ztg.)

Wolle.

Berlin, 7. September. Der vorigen so lebhaften Woche folgte die jetzige in sehr ruhigem Geschäftsverlauf. Nur inländische Tuchmacher kauften gegen 1000 Ctr. gute Wollen von 68—72 Thlr. und 200 Ctr. gute Locken a 58—68 Thlr. Wir hätten nach dieser Seite hin jedenfalls noch ein größeres Geschäft gemacht, wenn nicht die Fabrikanten mit den Vorbereitungen zur Messe beschäftigt wären. — Von Kammwollen wurden ca. 200 Ctr. Hinterpommern hoch in den Sechszigern an einen Sachsen, und 300 Ctr. Mecklenb. a 68 Thlr. an Verschiedene verkauft. — Unsere Bestände bieten nun nach den bedeutenden Zufuhren der letzten Wochen eine reiche Auswahl in allen Gattungen dar, die uns hoffentlich bald zahlreiche Käufer zuführen wird. (B. H. Z.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 8. Septbr., Nachmittags 1 Uhr. Regenwetter. Weizen steigend, loko 7, 25, pr. November 7, pr. März 7, 3. Roggen höher, loko 5, 5, pr. November 4, 22, pr. März 4, 28½. Rüböl fest, loko 13 3/10, pr. Oktober 13 3/10, pr. Mai 13 3/10. Leinöl fest, loko 14.

Hamburg, 8. Septbr., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt fest. Weizen loko 3—4 Thlr. höher; pr. Septbr.-Oktbr. 5400 Pfd. netto 123 Bankothaler Br., 122½ Gd., pr. Oktbr.-Novbr. 121 Br. u. Gd. Roggen pr. Septbr.-Oktbr. 5000 Pfd. Brutto 74 Br., 73½ Gd., pr. Oktbr.-Novbr. 74 Br. u. Gd., pr. Frühjahr 75 Br. u. Gd. Oel ruhig, pr. September 25⅝, pr. Oktober 26 a 25⅝. Kaffee: Verkauft 1000 Sack Domingo. Zink ruhig.

Paris, 8. Septbr., Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Rüböl pr. September 99, 00, pr. Oktober-Dezember 99, 50, pr. Januar-April 100, 50. Mehl pr. September 64, 50, pr. November-Dezember 66, 50. Spiritus pr. Oktober-Dezember 57, 00.

Liverpool (via Haag), 8. Septbr., Mittags. (Von Springmann & Comp.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Guter Markt.

Middling Amerikanische 13, middling Orleans 13¼, fair Dhollerah 9¼, good middling fair Dhollerah 8½, middling Dhollerah 7¼, Bengal 7, New Dhollerah 9¼ a 10, New Oomra 9¼.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1866.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
8. Sept.	Nchm. 2	27" 9''' 93	+18°5	SSW 1	trübe. St., Cu.
8. "	Abnds. 10	27" 8''' 50	+14°1	O 0-1	bedeckt St.¹)
9. "	Morg. 6	27" 8''' 99	+13°8	SW 1	bedeckt. Ni.²)
9. "	Nchm. 2	27" 9''' 55	+17°3	SO 3	trübe. Cu., Ni.
9. "	Abnds. 10	27" 9''' 99	+13°2	NW 0	bedeckt. St.³)
10. "	Morg. 6	27" 10''' 01	+ 9°0	NW 0	heit., fall. Nebel.

¹) Abends 10 Uhr: Wetterleuchten im Ost.
²) Nachts 11 Uhr: Starkes Gewitter u. Regen: 47,1 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.
³) Regenmenge: 0,8 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 9. September 1866 Vormittags 8 Uhr — Fuß 7 Zoll.
" " 10. " " " " " — " 7 "

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 8. September 1866.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	96¾ bz
Staats-Anl. 1859	5	103 bz
do. 54, 55, 57	4½	96¾ bz
do. 56, 1859	4½	96¾ bz
do. 1864	4½	96¾ bz
do. 50, 52 conv.	4	88½ bz
do. 1853	4	88¾ G
do. 1862	4	88½ bz
Präm.St.Anl.1855	3½	124¾ bz
Staats-Schuldsch.	3½	84½ bz
Kur-u.Neum.Schldv	3½	83 bz
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	97 bz 5% 102¼ [bz
do. do.	3½	82¼ bz
Berl.Börsenh.-Obl.	5	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	80 bz
Märkische	4	90½ B
Ostpreußische	3½	78½ bz
do.	4	86½ G
Pommersche	3½	81½ bz
do. neue	4	91 bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	90¼ bz
Schlesische	3½	87 bz
do. Litt. A.	3½	— —
Westpreußische	3½	77½ bz
do.	4	86 bz
do. neue	4	86 bz
do. do.	4½	93¼ B
Rentenbriefe: Kur-u Neumärk.	4	89¾ bz
Pommersche	4	90¼ bz
Posensche	4	89⅛ bz
Preußische	4	89½ bz
Rhein.-Westf.	4	— —
Sächsische	4	91½ G
Schlesische	4	92¼ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	48½ G
do. National-Anl.	5	53¾ bz
do. 250fl.Präm.Ob.	4	59½ B
do. 100fl.Kred.Loose	—	64¾ bz
do.5przLoose(1860)	5	64½-¼-½ bz
do. Pr.-Sch.v.1864	—	38 bz
do. Slb.-Anl. 1864	5	61 bz
Italienische Anleihe	5	58-57¾-⅞ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	63½ bz
6. do.	5	82¾ G
Englische Anl.	5	87¼ G
N.Russ.Egl.Anl	3	53 etw bz
do. v. J. 1862	5	88⅜ bz
do. 1864	5	93 G
do. engl.	5	91 G
doPr.-Anl.1864	5	87 bz, n. 82½ bz
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	65 bz
do. kl.	4	— —
Cert. A. 300 Fl.	5	88¼ etw bz
Pfdbr. n. i. SR.	4	61½ bz
Part. O. 500 Fl.	4	88 etw bz
Amerik. Anleihe	6	76⅜-½ bz
Kurh. 40 Thlr.Loose	—	55½ bz u B
NeueBad.35fl.Loose	—	29½ B
DessauerPräm.Anl.	3½	102 bz
Lübecker Präm. Anl.	3½	49½ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	148 G
Berl. Handels-Ges.	4	107½ etw bz u B
Braunschwg. Bank-	4	85 G
Bremer do.	4	115¾ G
CoburgerKredit-do.	4	93 etw bz
Danzig. Priv.-Bk.	4	107 G
Darmstädter Kred.	4	82 bz
do. Zettel-Bank	4	98 B
Dessauer Kredit-B.	0	2⅜ B
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	98½ bz u G
Genfer Kreditbank	4	28 bz
Geraer Bank	4	104½ B
Gothaer Privat do.	4	97 etw bz
Hannoversche do.	4	83 G
Königsb. Privatbk.	4	108 G
Leipziger Kreditbk.	4	80 B
Luxemburger Bank	4	82½ B
Magdeb. Privatbk.	4	95 G
Meininger Kreditbk.	4	95 B
Moldau. Land. Bk.	4	21¼ etw bz
Norddeutsche do.	4	117½ G
Oestr. Kredit- do.	5	63-62½ bz
Pomm. Ritter- do.	4	93 G
Posener Prov. Bank	4	99½ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	159¼ bz
Schles. Bankverein	4	111½ G
Thüring. Bank	4	66 G
Vereinsbnk. Hamb.	4	108½ B
Weimar. Bank.	4	97 B
Prß. Hypoth.-Vers.	4	110½ B
do. do. Certific.	4½	101 bz
do. do. (Henkel)	4½	97 G
Henkelsche Cred. B.	4	95 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	85 bz
do. II. Em.	4	83½ bz
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	56 B
do. II. Em.	5	56½ bz
Bergisch-Märkische	4½	97½ G
do. II. Ser. (conv.)	4½	— —
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	76½ bz
do. Lit. B.	3½	76 bz
do. IV. Ser.	4½	94 bz
do. V. Ser.	4½	94 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	— —
do. II. Ser.	4½	93 G
Berlin-Anhalt	4	92 B
do.	4½	96 G
do. Litt. B.	4	94 G
Berlin-Hamburg	4	90 bz
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd.Mg. A.	4	89¼ B
do. Litt. B.	4	89¼ B
do. Litt C.	4	89 B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	86½ B
Berl.-Stet.III.Em.	4	86½ B
do.IV.S.v.St.gar.	4½	96 bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	97 G
do. II. Em.	5	— —
do.	4	87 bz
do. III. Em.	4	84¾ B
do.	4½	96 G
do. IV. Em.	4	84¼ B
do. V. Em.	4	82½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	83 B
do. III. Em.	4½	91 G
do. 1865	4½	85 bz
Magdeb. Halberst.	4½	95 G 1865
Magdeb. Wittenb.	3	68½ B [93½ bz
Mosco-Rjäsan S. g.	5	85½ bz
Niederschles. Märk.	4	89½ bz
do. II. c.	4	— —
do. conv.	4	— —
do. conv. III. Ser.	4	88¾ G
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	99 bz
Nordb., Fried.Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	— —
do. Litt. E.	3½	78½ G
do. Litt. F.	4½	93½ G
Oestr. Französ. St.	3	247½ bz
Oestr.südl.Staatsb.	3	228 bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	93¾ bz
do. 1862	4½	93¾ bz
do. v. Staat garant	4½	98¼ G
Rhein-Nahe v. St g.	4½	94¾ B
do. II. Em.	4½	94¾ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	93½ B
do. III. Em.	4½	93½ B
Thüringer	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	90½ G
do. IV. Ser	4½	96¾ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	33 B
Amsterd. Rotterd.	4	106 bz, neue 104¾ [B
Berg. Märk. Lt. A.	4	151¾ bz
Berlin-Anhalt	4	214 G
Berlin-Hamburg	4	159½ G
Berl. Potsd. Magd.	4	205½ B
Berlin-Stettin	4	127 bz
Berlin-Görlitz	4	74 bz
do. Stamm-Prior.	5	100 B
Böhm. Westbahn	5	61 G
Bresl. Schw. Freib.	4	137 G
Brieg-Neiße	4	98½ B
Cöln-Minden	4	150¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	51¾ G
do. Stamm-Pr.	4½	78½ B
do. do.	5	85 B
Gal. C.-Ludwg.	5	83 B
Ludwigshaf.-Berb.	4	147 bz
Magdeb. Halberst.	4	198 B
Magdeb. Leipzig	4	265 G
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	129 etw bz u B
Mecklenburger	4	71½ bz
Münster-Hammer	4	89 G
Niederschles. Märk.	4	89½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	69¾ bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	71½-71 bz
Oberschl.Lt. A.u.C.	3½	167 bz
do. Lt. B.	5	148 B
Oest. Franz. Staat.	5	99½-99 bz u G
Oest.sdl.StB(Lom)	5	111½-10½ bz
Oppeln-Tarnowitz	5	75¾ B
Rheinische	4	119⅜ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	29 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	77½ bz
Stargard-Posen	4½	93½ G
Thüringer	4	130 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 7/12 bz
Gold-Kronen	—	9. 8⅜ G
Louisd'or	—	110⅞ G
Sovereigns	—	6. 22⅞ G
Napoleonsd'or	—	5. 11½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	462½ bz
Dollars	—	11⅛ G
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	30 Th 2 Sg G
K. Sächs. Kass. A.	—	— —
Fremde Noten	—	99⅜ B
do. (einl. in Leipz.)	—	— —
Oestr. Banknoten	—	78¾ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	76¼ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	153etwbz, jg. 145½ [B
Berl. Eisenb. Fab.	5	97½ B
Hörder Hüttenv. A.	5	105 G
Minerva, Brgw. A.	5	34 G
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia	4	— —

Wechsel-Kurse vom 8. Septbr.

Amstrd. 250fl. 10 T.	6	143⅜ bz
do. 2 M.	6	142⅝ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	152 bz
do. do. 2 M.	4	151⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	6	6 21¾ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	80¼ bz
Wien 150 fl. 8 T.	6	78¼ bz
do. do. 2 M.	6	77⅞ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 22 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	4	56 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	6	99⅜ G
do. do. 2 M.	6	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W.	6½	83¼ bz
do. do. 3 M.	6½	82⅜ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	5	110¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	75¾ bz

Die Börse war auch heut wenig belebt, das Geschäft rege in Italienern und allenfalls in Lombarden und östreichischen Kreditaktien; Eisenbahnen still, auch Altona-Kieler, alte 145, neue 138¾ a ¼ a ½; preußische Fonds schwach belebt, 5proc. Anleihe ½, Staatsschuldscheine ¾ besser, 4½proc. und 4proc. Anleihe ¼ billiger; Russen angenehm, Amerikaner etwas matter, Wechsel ziemlich belebt.

Breslau, 8. September. Die Börse war auch heute unbelebt. Von Spekulationspapieren stellte sich italienische Anleihe höher, amerikanische niedriger. Russische und östreichische Valuten lebhaft, erstere höher, letztere niedriger.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 62¾ B. Oestreich. Loose 1860 64¼ B. dito 1864 —. dito neue Silberanleihe A. —. Amerikaner 76½ bz. Schles. Bank-Verein 112 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Aktien 136½ B. dito Prior.-Oblig. 90B. dito Prior.-Oblig. Lit. D. 93¾ B dito Prior.-Oblig. Litt. E. 93¾ B. Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. dito 5. Em. —. Neiße-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 166½-66 bz. dito Lit. B. —. dito Prior.-Oblig. 90½ B 89⅞ G. dito Prior.-Oblig. 94 B 93½ G. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 79¾ B. Oppeln-Tarnowitzer 75¾ B. Kosel-Oderberger 51¾ B. dito Prior.-Oblig. —. Oestr. neue Banknoten —. Russische Banknoten —. Warschau-Wien 58½ bz. Minerva-Bergwerks-Aktien —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 8. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Matt. Nach Schluß der Börse flau. Kreditaktien 145, 1860er Loose 63⅝, Amerikaner 75 9/16.

Schlußkurse. Preuß. Kassenscheine 105½ B. Berliner Wechsel 105 B. Hamburger Wechsel 88⅝ B. Londoner Wechsel 11⅝ B. Pariser Wechsel 94½ B. Wiener Wechsel 90¾ B. Finnländische Anleihe —. Neue 4½ % Finnländ. Pfandbr. —. 1 % Spanier —. 3 % Spanier —. 6 % Vereinigte Staatenanleihe per 1882 75½. Oestr. Bankantheile 681. Oestr. Kreditaktien 146. Darmstädter Bankaktien 208½ B. Meininger Kreditaktien —. Oestr.-Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Oestreich. Elisabethbahn 99½ B. Böhmische Westbahn —. Rhein-Nahebahn —. Ludwigshafen-Berbach 146 B. Hessische Ludwigsb. —. Darmstädter Zettelb. —. 1854er Loose 57 B. 1860er Loose 64¼ B. 1864er Loose 66¼. Badische Loose 51⅝ B. Kurhessische Loose 55¼ B. Oestr. Nationalanlehen 52⅝. 5 % Metalliques 45¾. 4½ % Metalliques 39¾ B.

Hamburg, 8. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Schwach behauptet. Altona-Kieler Eisenbahnaktien alte 142½ B, neue 135½ B.

Schlußkurse. National-Anleihe 53. Oestreich. Kreditaktien 61⅝. Oestreich. 1860er Loose 62¾. 3 % Spanier —. 2½ % Spanier —. Mexikaner —. Vereinsbank 108¼. Norddeutsche Bank 118½. Rheinische Bahn 118¼. Nordbahn 70⅝. Finnländische Anleihe 81¼. 1864er russische Prämienanleihe 80½. Neue russische Prämienanleihe 77¼. 6 % Verein. St.-Anl. pr. 1882 68¾. Diskonto 3¼ %.

Wien, 8. September, Mittags. Wegen des katholischen Feiertages keine Börse.

Privatverkehr. Anfangs günstig, Schluß ziemlich matt. Kreditaktien 162, 80, 1860er Loose 82, 60, 1864er Loose 72, 90, Staatsbahn 191, 30, Galizier 212, 00, Czernowitzer 180, 00.

London, 8. September, Nachmittags. Aus Newyork wird vom 6. d. gemeldet: Wechselkurs auf London 154½. Goldagio 46. Bonds 111½. Baumwolle 33.

London, 8. September, Nachmittags 4 Uhr. Regenwetter.

Konsols 89⅝. 1 % Spanier 33. Sardinier 70. Italien. 5 % Rente 57¼. Lombarden —. Mexikaner 16¼. 5 % Russen 88. Neue Russen 90. Silber —. Türkische Anleihe 1865 29⅝. 6 % Ver. St. pr. 1882 72.

Paris, 8. September, Nachmittags 3 Uhr. Die Börse war sehr fest. Die 3 % eröffnete zu 70, 30 und hob sich auf Notiz. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 89⅝ gemeldet.

Schlußkurse. 3 % Rente 70, 45. Italienische 5 % Rente 59, 00. 3 % Spanier —. 1 % Spanier —. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 380, 00. Kredit-mobilier-Aktien 692, 50. Lombard. Eisenbahnaktien 420, 00. Oestr. Anleihe de 1865 315, 00 pr. cpt. 6 % Ver. St. pr. 1882 82¾.

Antwerpen, 8. September. Petroleum, raff. Type, weiß: 72½ Frcs. pr. 100 Ko.

Amsterdam, 8. September, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten. Geringes Geschäft.

5 % Metalliques Lit B. 68⅜. 5 % Metalliqes 47⅝. 2½ % Metalliques 23 11/16. 5 % Oestr. Nat.-Anl. 50⅝. Silberanleihe 56¾. 1 % Spanier 33¾. 3 % Spanier 33 11/16. 6 % Ver. St. pr. 1882 74⅝. Holl. Integrale 55 11/16. Mexikaner 16½. 5 % Stieglitz de 1855 77 7/16. 5 % Russen de 1864 93⅜.

Rotterdam, 8. September, Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten. Fest.

Holl. wirkl. 2½ % Schuld-Obl. 56¼. Oestreich. National-Anleihe 50¼. Oestreich. 5 % Metalliques 47⅝. Oestr. Silber-Anleihe 1864 56½. Russ. 6. Stieglitz-Anleihe —. Russ. Eisenbahn 183, 00. Russ. Prämien-Anleihe 157, 00. 1882er Verein. Staaten-Anleihe 75⅝. Inländ. 3 % Spanier 33¼. London 3 Monat 11, 65. Paris 3 Monat 46, 65.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.